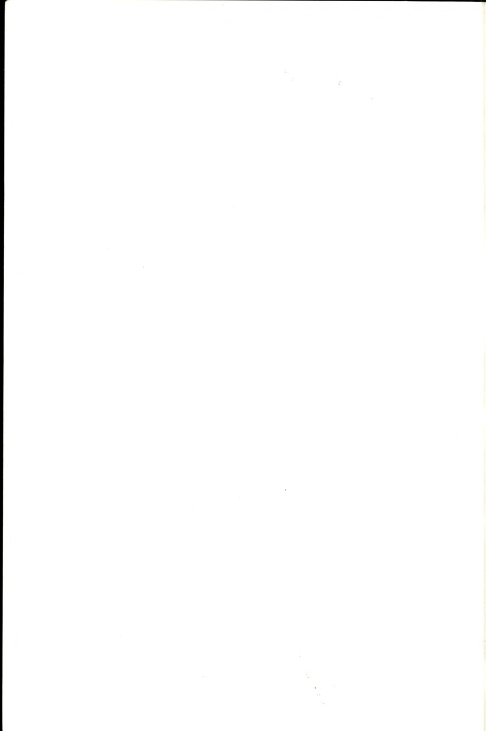
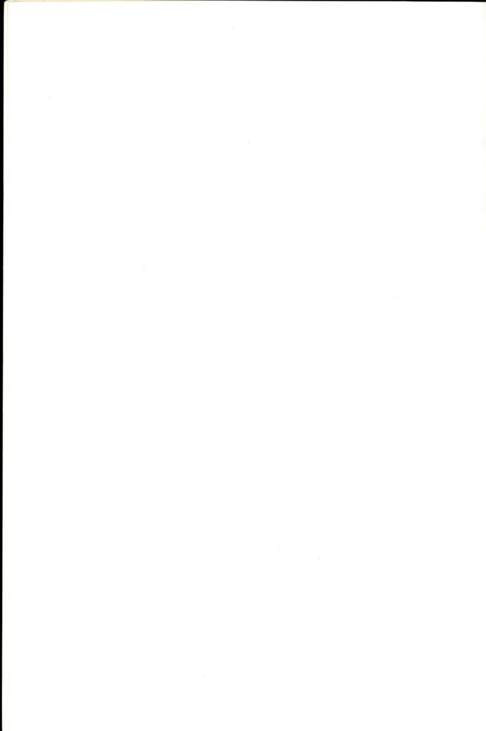
FRIEDRICH SCHLEGEL

Die Befreiung nach 1945

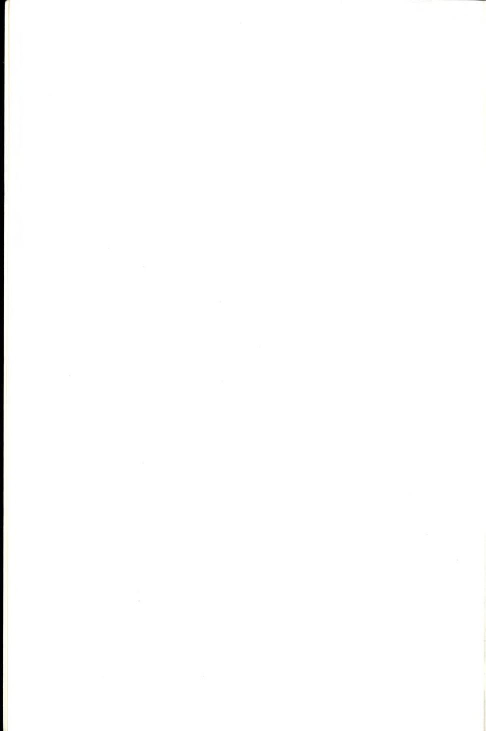


Friedrich Schlegel · Die Befreiung nach 1945



Es gibt kein gutmütigeres, aber auch kein leichtgläubigeres Volk als das Deutsche. Zwiespalt braucht man unter ihnen nicht säen. Es genügt, seine Netze auszuspannen, dann laufen sie wie ein scheues Wild hinein. Keine Lüge kann grob genug ersonnen werden, die Deutschen glauben sie und verfolgen ihre eigenen Landsleute, als seien es ihre wirklichen Feinde.

Napoleon Bonaparte (1810)



FRIEDRICH SCHLEGEL

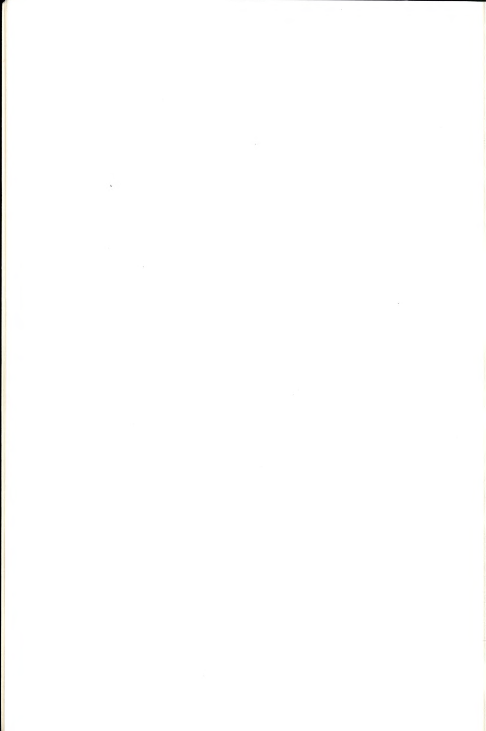
Die Befreiung nach 1945

Zweite Auflage
September 1978

Druck & Verlag:
W.P. Publications
P.O. Box 55A, Liverpool, W.Va. 25257 U.S.A.

Umschlaggestaltung: Hasso Freischlad · München

Printed in the United States of America



Vorwort

Wird Deutschland der Verbrechen gegen die Menschlichkeit angeklagt, so ist diese Auslegung einseitig. Es darf sich keinesfalls um eine Anklage gegen das gesamte deutsche Volk handeln, sondern um die einer dém 80 Millionen Volk und auch dem Ausland gegenüber sorgfältig getarnten und verschwiegenen ganz kleinen Gruppe, die zum größten Teil verurteilt ist und auch vom ganzen deutschen Volk verurteilt wird!
Jedoch steht auch uns das Recht zu, unsere Stimme zu erheben und, von Kriegshandlungen ganz abzusehen, zu den zahllosen Fällen der großen Verbrechen die an den Gliedern des deutschen Volkes ab 1945 nach der „Waffenruhe" begangen wurden, ganz energisch Stellung zu nehmen, da diese zumeist verschwiegen werden und im Nürnberger Prozeß ganz ausgeklammert wurden.

Die Welt wird noch einmal erschauern, wenn all das Material, soweit es nicht ganz verschwunden ist, veröffentlicht werden kann und wird, das heute schon über die Greuel der Gegner bekannt ist und sich ständig und immer zuverlässiger vermehrt. Das Material ist teils nicht neu, konnte aber bisher nicht zur Kenntnis genommen werden, da es soweit als möglich unterdrückt oder verboten wurde.

Es ist doch eigenartig und gibt zu denken, daß viele zur Aufklärung wichtige Bücher angeblich vergriffen sind. Einige Beispiele: „Die Flucht und Vertreibung — Oberschlesien 1945/56", von W. Schwarz. Nach Dokumenten des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsbeschädigte, Bonn. Nach Dokumenten aus dem Bundesarchiv in Koblenz (Ost-Dok. 1, Fragebogenberichte des Bundesarchivs, Ost-Dok. 2), Erlebnisberichte und Kreisberichte. Nach Dokumenten des Arbeitskreises „Flucht und Vertreibung", Bonn. Unter Mitarbeit des Arbeiskreises „Flucht und Vertreibung" und der Heimatkreisbearbeiter. Gesamtredaktion Edgar Günther Lass. Podzun-Verlag — Bad Nauheim. „Schlesisches Inferno", von Karl Friedrich Grau. Es behandelt die Kriegsverbrechen der Roten Armee beim

Einbruch in Schlesien 1945. Eine Dokumentation, eingeleitet von Professor Ernst Deuerlein. Herausgegeben vom Informations- und Dokumentationszentrum West. Seewald Verlag Stuttgart. „Zuckerbrot und Peitsche", von Otto Lasch, Ein Bericht aus russischer Kriegsgefangenschaft. Ilmgau Verlag Pfaffenhofen. Herausgegeben von Hendrik van Bergh. Band I in der Reihe DAS DOKUMENT.

„Das Schwert auf der Waage", von Hildegard Springer. Der Mitangeklagte Hans Fritzsche schildert den gesamten Nürnberger Prozeß. Verlag Kurt Vowinckel, Neckargmünd.

Aus dem Vorwort:

Die Kriegsverbrecherprozesse von Nürnberg sollten ein neues Recht zwischen den Völkern schaffen. Ein Recht, das die Wiederkehr einer Katastrophe wie der des Zweiten Weltkrieges unmöglich macht. Dieses Ziel wurde nicht erreicht. Die einseitige Drohung des Galgens als Strafe für den Krieg reicht nicht aus, um den Frieden zu sichern. Wir sehen es täglich. Das neue Recht wurde nicht gesprochen!... „Deutsche Kriegsgefangene in Jugoslawien", erschienen 1962, wurde dem Buchhandel nicht zugänglich gemacht und lagert irgendwo sorgsam gehütet im Keller. Man sagt einfach, es handle sich hierbei um Bundeseigentum, dessen Weitergabe an Dritte nicht möglich ist. Ebenso sind auch „Die Bücher von der Kriegsgefangenschaft" völlig an die Weisungen der Bundesregierung gebunden. Ohne den Menschen wäre allerdings auch eine Regierung nicht möglich und gerade deshalb haben alle deutschen Menschen das Recht, Wahrheiten zu erfahren, die ihnen bewußt vorenthalten werden.

Welch doch so feige Vorsicht, damit ja nicht ein Alliierter oder in Zivil hinterhältig mordender Partisan entlarft werde, welch ein Bemühen, um zu verhindern, daß das deutsche Volk und die Welt erfährt, welche schaurigen Verbrechen an hilflosen Deutschen verübt wurden „nachdem die Waffen schwiegen!".

Lenin sagte einst: „Wenn wir eine Nation vernichten wollen, so müssen wir erst ihre Moral vernichten."

Die westdeutsche Regierung hat kein Verhältnis zum Volk, sondern nur für die Besatzungsmächte und einzelne bestimmte Gruppen. Das Verkommene, das Rücksichtslose, das Häßliche und das Bastardische feiern Triumphe in unserem Land. Empfindlich reagiert man nur noch, wenn jemand es wagt, gegen das Lügengebäude anzugehen.

Sven Hedin schrieb im Jahre 1936: „Ein geschlagenes Deutschland bedeutet die Öffnung der Tore des grenzlosen Asiens, seiner unübersehbaren Horden und damit den Untergang der westlichen Kultur!"

Der Verfasser

Die grausamste Kriegsführung aller Zeiten unserer damaligen Gegner

Heinz Roth berichtet in seinem Buch „Was geschah nach 1945" u. a.:
Wörtliche Übersetzung aus „Atlantis" vom Februar 1946 „One war is enough" von Edgar L. Jones:
„Was für eine Vorstellung haben Zivilisten eigentlich von der Art in der wir den Krieg geführt haben? Wir haben Gefangene kalten Blutes erschossen, haben Lazarette zerstört, Rettungsboote versenkt, Bürger von Feindstaaten getötet oder mißhandelt, verwundete Feinde niedergemacht, Sterbende zusammen mit Toten in Gräber geworfen und auf dem pazifischen Kriegsschauplatz Brieföffner aus den Knochen erschlagener Feinde geschnitzt.
Wir haben dem Übermaß des Bomben- und Feuerkrieges gegen die Zivilbevölkerung unserer Feindstaaten durch den Abwurf von Atombomben auf zwei fast unverteidigte Städte die Krone aufgesetzt und damit den Rekord des Massenmordes aller Zeiten geschlagen.
Wir haben die Leichen toter Feinde verstümmelt, ihnen die Ohren abgeschnitten, die Goldzähne als Trophäe ausgeschlagen und sie mit dem Hoden im Mund begraben."
Solche offenbaren Verletzungen jeder Sittenregel gehören in das noch unerforschte Gebiet der Nahkampfpsychologie.
Diese schonungslose Selbstkritik des amerikanischen Journalisten sollte jedem vernünftigen Deutschen doch zu denken geben. Die Bolschewisten erfanden noch weit mehr Greueltaten.
In den weiteren genannten Büchern der Historiker und Schriftsteller wird immer versucht herauszufinden, wie es wirklich war, und nicht, wie es nach vielen falschen Berichten und erlogenen „Dokumentationen" gewesen sein soll.
Man sollte immer auf die hören, die dabei waren, nicht aber auf Zeitungsschreiber, Filmregisseure und Fälscher, die damals noch garnicht gelebt haben, sich aber erdreisten, den deutschen Frontoffizier und Frontsoldaten durch den Dreck zu ziehen!

Die Befreiung 1945

„Auch Du warst dabei", von Dr. Peter Kleist

Am 9. Mai 1945 um 0 Uhr schwiegen alle Waffen.

Fast drei Millionen deutsche Soldaten lieferte Eisenhower im Namen der USA in die bolschewistische Sklaverei, aus der sie, mit wenigen Ausnahmen, niemals wiederkehrten.

Noch grauenhafter und unvorstellbarer war, daß noch Jahre nach Kriegsende deutsche Kriegsgefangene, denen die Flucht aus den furchtbaren Todes-Bleibergwerken Sibiriens auf den amerikanischen Kontinent nach Alaska geglückt war, von den USA wieder an die Bolschewiken und damit einem sicheren und furchtbaren Tod ausgeliefert wurden. (vgl. Bauer, „Soweit die Füße tragen")

Neben diesen Millionen Deutschen wurden fast 20 Millionen deutscher Bürger östlich der Elbe den Bolschewisten ausgeliefert, mit den schönsten und fruchtbarsten Gebieten Deutschlands, mit dem reichen Industriegebiet Oberschlesien mit über 50 Milliarden Tonnen abbaufähiger Steinkohlenvorkommen und sonstigen ungeheuren Bodenschätzen (an Zink fast 20% der gesamten Weltproduktion, an Blei 25% der gesamten deutschen Produktion, ungeheure Eisenerzlager u.s.w.)

Deutschenhasser Churchill: „Allein die Briten und Amerikaner waren es, die verhinderten, daß Hitler Stalin hinter den Ural zurücktrieb ... Die Bolschewisten sind uns von Nutzen, soweit es die Tötung der Deutschen betrifft ... Machen Sie sich keine Sorge über die fünf oder mehr Millionen Deutscher. Stalin wird sich um sie kümmern. Sie werden mit ihnen keine Schwierigkeiten haben: Die Deutschen werden zu existieren aufhören!"

Über das niedergeworfene Deutschland ergoß sich ein Strom von Rache und Vernichtungswillen, der sich der Fesseln der Vernunft entbunden fühlte. Der Jude Morgenthau hatte im Osten einen Bruder im Geiste, Ilja Ehrenburg, den Lenin einst „die literarische Hure für jedermann" nannte. „Tötet, tötet", lauteten seine Losungen an die Rote Armee. „Es gibt nichts,

was an den Deutschen unschuldig ist, die Lebendigen nicht und die Ungeborenen nicht. Brecht mit Gewalt den Rasse-Hochmut der germanischen Frauen! Nehmt sie als rechtmäßige Beute!" Der Jude Ehrenburg wußte die Bestie in den Massen zu entfesseln, die über Deutschland herfielen. Millionenfache Schändung deutscher Frauen, Kinder und Greisinnen zeichnete der Weg der Roten Armeen. Millionen flüchteten in panischer Angst vor Schande und Vernichtung, sie flohen, um unter den Phosphor-Kanistern der amerikanischen Luftwaffe und der Royal-Air-Force zu sterben, um in Schnee und Frost am Straßenrande elend zu verkommen, um von den nacheilenden Panzern zermalmt zu werden. Jetzt war auch die Rote Luftwaffe da und warf ihre Bombenlasten auf die Flüchtenden in den Häfen von Pillau und Danzig und auf Hela. Auch die bisher ruhmlose Rote Flotte kam aus ihren Schlupfwinkeln und sandte Schiff auf Schiff mit Zehntausenden von Flüchtlingen auf den Grund der Ostsee.

Mord und Schändung greifen um sich, sie stecken wie eine Seuche auch die von den Bolschewisten „befreiten Polen und Tschechen" an. Der Todesmarsch von Bromberg im Beginn dieses Krieges war nur ein Vorspiel für das blutige Drama, das jetzt anhebt. Ungehemmt bricht eine sadistische Vernichtungswut herein über alles, was deutsch ist, über alles, was eine deutsche Uniform trägt. Die Estnische Legion, die in Böhmen liegt, geht durch ein Martyrium, das nie ein Menschenmund in seiner ganzen Schrecklichkeit wird schildern können, das aber auch niemals vergessen wird.

800 000 Tote zählen die sudetendeutschen Zivilisten und Kriegsgefangenen! 800 000 nach dem Kriege! 800 000 Tote nach der „Befreiung"! 700 000 Frauen werden als Beute nach Osten verschleppt! Hunderttausende von ihnen kehren nie wieder zurück, sie sterben an Entkräftigung und Seuchen, geschändet an Leib und Seele!

Vier und eine halbe Million Deutsche gehen nach dem Kriege zugrunde, die meisten von ihnen als Opfer der „ordnungsgemäßen und humanen Umsiedlung" aus den Ostgebieten, wie es in dem Protokoll von Potsdam so heuchlerisch heißt. Diese

eigenen Armee. Kein Befehl vermochte über die entfesselten Elemente Herr zu werden. Derartige Rache und Dummheit war widersinnig!

Und dies schrieb damals ein einsichtiger russischer Offizier!

... Vor dem Bunkereingang peitschten Schüsse. Die Russen, die sich nicht in den Bunker hereinwagten, schossen einfach hinein. Die Frauen weinten und schrien und begannen, wie Marionetten die Bunkertreppen aufwärts zu drängen. Die Russen rissen uns alle Uhren ab und drängten sich rechts und links wie zum Spalier, durch das wir gehen mußten. Wer sich bei der Abnahme von Schmuck wehrte, verlor augenblicklich sein Leben. Jede der Frauen, die nur halbwegs nach etwas aussah, wurde vergewaltigt, etwa 3000 in aller Öffentlichkeit und bei hellem Tageslicht. Auch die Kinder weinten und schrien. Wer von den Frauen sich wehrte, wurde einfach erschossen. Immer mehr wurden zusammengetrieben und beraubt. Später stand in russischen Zeitungen die Lüge: „Die dankbare deutsche Bevölkerung beschenkte ihre ‚Befreier' mit Ringen, Uhren und Schmuckstücken." An einer Eisenbahnbrücke bei Königsberg lag eine große Menge Frauen in wirren Haufen, es waren Tausende, genau vermag es kein Mensch zu sagen. Alle waren tot!

J. Reichenberger bringt in seinem Buch *„Europa in Trümmern"* den Brief einer Krankenschwester: (Ausschnitte)

Es ist so furchtbar, was wir etwa 1600 Schwestern durchmachten, daß es einen ekelt, alles niederzuschreiben. Wir wurden wie Tiere behandelt, mit Schlägen zur Arbeit und von ihr zurückgetrieben. Wir gelten noch weniger als ein Lebewesen, denn auf uns wird gar keine Rücksicht genommen, ob wir zusammenbrechen und tot liegen bleiben, oder ob uns eine Wache zu Tode prügelt, ist ganz gleichgültig. Wortlos, mit mutlosem Herzen, fast stumm, wanken wir zur Arbeit. Und wenn diese nicht rasch genug vorangeht oder die Wache schlecht gelaunt ist, dann saust die Peitsche auf uns. Erst hatten wir an einer großen Brücke über den Dnjepr gearbeitet — schwerste Männerarbeit — Eisenbalken tragen und schieben, hoch über dem breiten Fluß. Wer zusammensank bekam die

Peitsche, wer liegenblieb, den stieß ein Wärter hinunter in den Fluß. Viele Frauen sind auf diese erbarmungslose Weise ertrunken. Viele erlagen den Anstrengungen und wir beneideten sie um den Tod. Später arbeiteten wir in einem Bergwerk, den ganzen Tag unter der Erde, in schlechtester Luft. Auch hier starben wieder viele. Wir waren ganz verlassen und vereinsamt. Kein Sonn- und Feiertag, nur Arbeit, Hunger, Schläge, eine armselige, kalte Arbeitsbaracke, eine harte Pritsche ohne Wärme, alles voll Schmutz und Ungeziefer, wir selbst in Lumpen gekleidet . . .

Ein Verbrechen an vorher überall helfenden Rot-Kreuz-Schwestern nach der Befreiung 1945!

Stellvertretend für viele schildert *Jürgen Thorwald* das Schicksal eines Dorfes in seinem Buch *„Es begann an der Weichsel"*:

Kein Deutscher entrann in diesem Dorf dem Schicksal. Es entrann ihm keine Frau und kein Mädchen, die Siebzigjährigen und die Zwölfjährigen nicht. Die Scheunen, in deren Stroh und Heu sich einige Frauen gerettet hatten, gingen in Flammen auf, damit das Feuer die Frauen aus den Verstecken heraustrieb. Alle Frauen wurden solange geprügelt und vergewaltigt, bis keine mehr am Leben war. Die Männer wurden umgebracht. Sie lagen erschossen und erschlagen in den verwüsteten Häusern, auf den Höfen und auf der Straße. Ein vierzehnjähriger Junge war mit den Füßen nach oben aufgehängt, und niemand wußte warum. Am nächsten Tage kamen die Amerikaner, um die Dorfbewohner zur Arbeit abzuholen. — Sie fanden nur noch Tote —

Hier ein fast noch schrecklicherer Auszug aus dem Bericht der deutsch-brasilianischen Staatsbürgerin Leonora Geier, geb. Cayoa, geb. am 22. 10. zu Sao Paolo: Am Morgen des 16. Februar 1945 besetzte eine russische Abteilung das RAD-Lager Vilmsee bei Neustettin. Ich hörte plötzlich lautes Geschrei und schon brachten zwei Russen fünf Mädchen herein. Der Kommissar befahl ihnen, die Kleider abzulegen. Als diese sich aus Scham widersetzten, mußte ich das als Brasilianerin unter Zwang tun. Dann schritten wir über den Hof zur ehemaligen Werksküche, die man völlig ausgeräumt hatte, bis auf

ein paar Tische an der Fensterseite. Es war entsetzlich kalt und die Bedauernswerten zitterten. Nun kamen zwei Polen, nur mit einer Hose bekleidet herein, bei deren Anblick die Mädchen aufschrien. Rasch hatten sie die erste ergriffen und mit dem Rücken über die Tischkante gebogen, bis ihre Gelenke knackten. Ich war fast einer Ohnmacht nahe, als der eine das Messer zog und ihr die rechte Brust vor den Augen der anderen herunterschnitt. Dann hielt er einen Augenblick inne und schnitt die andere Seite ab. Ich habe noch nie einen Menschen so verzweifelt schreien hören, wie dieses Mädchen. Dann stach der Unmensch noch mehrmals das Messer in den Unterleib, was wiederum vom Johlen der Russen begleitet war. Die Nächste schrie um Gnade, doch vergebens, da sie besonders hübsch war, hatte ich den Eindruck, man tat das schaurige Werk sehr langsam. Die anderen drei waren völlig zusammengebrochen, sie schrien nach ihrer Mutter und bettelten um einen raschen Tod, doch auch sie ereilte das Schicksal. Die Letzte war noch ein halbes Kind. Ihr riß man buchstäblich das Fleisch von den Rippen, bis der weiße Knochen zum Vorschein kam.

Wieder brachte man fünf Mädchen herein, diesmal hatte man genaue Auslese getroffen, alle waren gut entwickelt und hübsch. Als sie die verstümmelten Leiber der Vorgängerinnen sahen, begannen sie zu weinen und zu schreien. Mit schwacher Kraft versuchten sie verzweifelt sich zu wehren. Doch es half ihnen nichts, die Polen wurden immer grausamer. Der einen schnitten sie den Leib der Länge nach auf und gossen eine Dose Maschinenöl hinein, das sie zu entzünden versuchten. Die andere schoß ein Russe in das Geschlechtsteil, bevor sie ihr die Brüste abschnitten. Ein großes Gejohle begann, als aus einer Werkzeugkiste eine Säge gebracht wurde. Jetzt zerriß man den übrigen Mädchen die Brüste damit, was in kurzer Zeit den Boden in Blut schwimmen ließ. Ein Blutrausch packte die Russen. Laufend brachte man Mädchen. Wie in einem roten Nebel sah ich das schreckliche Geschehen, immer wieder vernahm ich den unmenschlichen Aufschrei, beim Martern der Brüste und das laute Aufstöhnen beim Verstümmeln der

Schamteile. Ein Mädchen hatte sich nicht ganz entkleidet. Man tränkte ihren Büstenhalter mit Öl und zündete dies an. Während sie aufschrieh, trieb man ihr einen dünnen Eisenstab in die Scheide, bis dieser am Nabel heraustrat. Auf dem Hofe tötete man mit Knüppeln ganze Gruppen von Mädchen, nachdem man die hübschesten für den geschilderten Marterraum ausgesondert hatte.
Die Luft war erfüllt von Todesgeschrei vieler hundert Mädchen. Doch angesichts dessen, was sich hier abspielte, war der Todschlag draußen geradezu erlösend.
Wie ich später erfuhr, wurden in drei Tagen der ersten russischen Besetzung etwa 2000 Mädchen ermordet.

Frau Leonora Geier, geb. Cavoa

Der Verfasser hält es geradezu für weltnotwendig, daß dieser Bericht der deutsch-brasilianischen Staatsbürgerin in allen Ländern der Erde, deren Fernseh- und Rundfunkstationen, Zeitschriften und Zeitungen veröffentlicht wird. Oder wollen Sie sich wieder solchen Gefahren aussetzen?

Verbrechen an deutschen Soldaten und Zivilisten in Jugoslawien

„Geschichte der Verfemung Deutschlands", von Dr. Dr. Franz J. Scheidl

Die Wochenschrift der Donauschwaben „Neuland" veröffentlichte einen erschütternden Bericht: U. a. wurden in der bosnischen Ortschaft Dobojo-Uschora 1945 von den Partisanen 5000 volksdeutsche Kinder auf entsetzliche Weise ermordet. 300 Offiziere und Unteroffiziere wurden bis zum Halse eingegraben. Dann ließ man eine von Pferden gezogene Egge über die Reihe der lebenden Menschenköpfe fahren und diese zerstückeln. (Ivan Boras, DWZ v. 1. 6. 63) Ungeheuerlich war das Wüten der Partisanenbanden nicht nur gegen wehrlose deutsche Soldaten und Zivilisten. Die Mordbanden wüteten in gleich erbarmungsloser Weise auch gegen die Kroaten. 350 000 Deutsche und Kroaten wurden von Tito-Partisanen

gefoltert und abgeschlachtet. (Heute ist dieser Kriegsverbrecher Staatspräsident)!

Ein Massengrab mit 40 000 Opfern liegt bei Marburg an der Drau; ein anderes mit 30 000 abgeschlachteten Toten bei Koceje in Slowenien und eines mit 25 000 bei St. Vid. — Der serbische Publizist Karapandjitsch schildert, wie im Mai 1945 Tausende und Abertausende Slowenen, Kroaten und Serben mit Draht zusammengebunden, auf Lastwagen verladen und aus der vermeintlichen Sicherheit des britisch besetzten Kärntens in die slowenischen Wälder gebracht wurden. Dort stellten die Tito-Partisanen sie reihenweise auf und schossen sie in einer schauerlichen Massenverrichtung zusammen. Im Sammellager St. Veith wurden die Opfer der britischen Auslieferung konzentriert, wo der Häuptling der Partisanen, Slobodan Penezitsch, die Massenhinrichtungen leitete. Allein hier wurden rund 100 000 Kroaten, Slovenen und Serben umgebracht. Im Lager Vetrinje bei Klagenfurt brachte man fast 120 000 Menschen um. Der Geistliche Rat Matthias Johler schrieb folgendes nieder: über die von Groß-Betscherek und Rudolfsgnad hat der Oberlandesgerichts-Präsident von Groß-Betscherek ausgesagt; es kam hier zu einem Massenmord an 300 000 Wehrlosen.

Bei St. Heinrich wurden 10 000 deutsche Kriegsgefangene ermordet. Im Orte Rann wurden 4000 deutsche Kriegsgefangene in einem Lager zusammengepfercht und vom 21. zum 22. Mai 1945 ermordet.

Dr. Scheidl schreibt weiter: Aus Jugoslawien wurden 750 000 Deutsche nackt ausgetrieben: Die Zahl der dabei Getöteten zählte etwa 400 000. Die Austreibung war nicht offiziell zugestanden worden — aber niemandem fiel es ein, gegen die barbarische Ermordung, Beraubung und Austreibung zu protestieren.

Vor allem wurden auch die sich aus Griechenland, Rumänien und Bulgarien zurückziehenden deutschen Truppen, soweit sie keinerlei Munition mehr hatten, erbarmungslos umgebracht. Ein Teil wurde den Bolschewisten ausgeliefert. In der Gemeinde Werbaß wurden rund 600 deutsche Männer erschos-

sen. In dem Bezirksort Kula schlug man ganze Familien tot. In Klein-Ker (Backo Dobropolje) trieb man 4000 Deutsche zusammen und ermordete sie.

Sofort nach Errichten der jugoslawisch-kommunistischen Militärregierung wurde mit der Niedermetzelung der deutschen Bevölkerung begonnen. In der Doppelgemeinde Werbaß wurden die Deutschen, soweit man sie nicht gleich erschlug, nackt ausgezogen, an die ausgeschaufelten Gräber herangeführt und mit Genickschuß umgebracht. Filipova war der Schauplatz der größten Massenerschießung in der Batschka. In Syrmien wurde vor allem die Stadt Ruma eine Richtstätte des Donaudeutschen Schwabentums. Nackte Männer, Frauen und Kinder trieb man in die Gruben einer Ziegelei. Dort wurden sie von Titoristen niedergemetzelt. Die nächsten mußten sich auf die Leichen der Getöteten legen. Wer sich weigerte, dem wurde mit Bajonetten nachgeholfen. Viele von diesen Unglücklichen lebten noch und erstickten erst unter der Last der nachfolgenden Opfer. Nicht besser erging es der deutschen Bevölkerung aller anderen Orte. Der Vorgang war überall der gleiche. Unvorstellbare tierische Grausamkeiten wurden verübt.

„Das Geheimnis der Foibas" — Nation Europa, 9/59.

Mai 1945. Die Achsenmächte sind endgültig niedergebrochen und die Reste ihrer Armeen ziehen sich in zwei Kolonnen von der Balkanhalbinsel zurück. Viele werden von den Engländern an die Partisanen übergeben. Nach langen Märschen und erbitterten Kämpfen erreichen rund 30 000 Deutsche, Österreicher und Italiener die Küste — erschöpft und völlig ausgehungert. Wenige Tage später steigen die ersten Partisanenverbände Titos von den Bergen. Zur Verstärkung kommen Teile der britischen Armee unter Feldmarschall Alexander; Neuseeländer und Engländer unter General Freitag. Die Deutschen schöpften Hoffnung, wenigstens in englische Gefangenschaft zu geraten. Aber es kam der grausame Tod. Die Deutschen wurden wieder von den Engländern an die Tito-Partisanen ausgeliefert und von diesen zusammengetrieben.

Der Befehl dieser Verbrecher lautete: „Alle umbringen!"

In langen Zügen marschierten die Unglücklichen aus der Stadt Triest, unter ihnen Schwerkranke und Verwundete. Die „humanen Engländer" hatten sogar die Lazarette freimachen lassen und damit bis zu den Schwerstverwundeten alle an die Tito-Mörderbanden ausgeliefert. Als solche waren sie ja bereits bekannt. Zu beiden Seiten der Kolonnen ritten Partisanen in Trab. Partisanenbefehl: „Wer nicht mitkommt wird niedergeschossen". Beim Halten ist ringsum nackter, vegetationsloser Karst. Er ist innen von Höhlen durchklüftet und tiefe Löcher verbinden die unterirdischen Grotten mit der Oberfläche; diese abgrundtiefen Löcher nennt man Foibas.

Dann schrillt ein Hornsignal auf... Bedeutet es Aufbruch?... Ja, es ist das Zeichen zum Aufbruch in den Tod... Unvermittelt beginnen automatische Waffen ihr Blei in die zusammengedrängten Massen der Gefangenen zu spritzen. Kolben schlagen dumpf auf ihre Köpfe; mit Messern und Bajonetten stechen die Partisanen in die sich in Todesangst zusammendrängenden Gefangenen.

Aus den Foibas kommen gellende Schreie. Wer niederfällt, wird unbarmherzig in die tiefen Löcher geworfen; Tote, Verwundete und Lebende. Die Körper fallen in die Tiefe und klatschen irgendwo auf...

In den Foibas entleeren Partisanen Benzinkanister und werfen benzingetränkte, brennende Fetzen nach... weiter drüben bemühen sich Partisanen, Felsblöcke in die mit deutschen Leibern gefüllten Foibas zu werfen. Die Blöcke zerschellen an den Wänden und begraben Lebende und Tote. In dieser einen Nacht sterben über 20 000 wehrlose Gefangene einen grausigen Tod.

Das sind nur Beispiele für Zehntausende von ähnlichen Fällen, in denen Deutsche von den Tito-Partisanen zu Tode gequält wurden!

Polnische Verbrechen nach der Waffenruhe, KZs. im Frieden!
Über die Vorgänge im Lager Lamsdorf schreibt Reichenberger in „Europa in Trümmern" u. a.:

Die Lagerinsassen waren zu 98 Prozent Schlesier, die man meist nachts aus ihren Häusern gejagt, ihrer gesamten Habe beraubt und nach Lamsdorf getrieben hatte. Die wenigsten von ihnen waren politisch belastet, der weit überwiegende Teil setzte sich aus friedlichen Handwerkern, Bauern und Arbeitern zusammen. Der polnische Lagerkommandant Gimborski empfing alle Deutschen mit den Worten: „Hier werden wir euch deutschen Schweinen zeigen, was unsere Partisanen fertig bringen, gegen eure lächerliche SS."

Folgende Orte wurden von den Polen bis auf den letzten Mann, die letzte Frau und das letzte Kind zusammengetrieben und nach dem Kriege in die ehemaligen KZs. gebracht, worin vorher ein großer Teil Schwerverbrecher untergebracht wurden, die mit „befreit" wurden, um nun draußen ihr Unwesen zu treiben: z. B. Bielitz, Neuleippe, Ellguth-Hammer, Steinaugrund, Lippen, Jatzdorf, Groß-Mangersdorf, Goldmoor, Hildersdorf, Arasdorf und Lamsdorf.

Kranke legte man im Lager einfach auf die Straße, wo sie starben, wenn man sie nicht sofort tötete.

War die Registrierung beendet, so schlug die Miliz mit Bleikabeln, Ketten oder Gummiknuten auf die Menschen ein, bis sie blutüberströmt, mit gebrochenen Rippen oder Gliedern durch Fußtritte zum Büro hinaustrieb. Tag für Tag gellten markerschütternde Schreie durch das Lager. Oft wurden Männer schon vor der Aufnahme hinter einer Baracke erschlagen oder erschossen. Wer sich zur Wehr setzte, den brachten die Polen einfach um.

Zur Erpressung von Geständnissen bedienten sich die Polen grausamster mittelalterlicher Methoden. Sie fesselten die Gefangenen, darunter auch Frauen, hängten sie mit dem Kopf nach unten und schlugen auf die unbekleideten Körperteile, bis das Blut in Strömen floß. Oder sie steckten die Finger der Gefangenen zwischen Tür und Angel und zerquetschten sie

durch Öffnen und Schließen. Anderen trieben sie wiederum Holzkeile oder Nägel unter die Finger- oder Zehennägel oder sie traten den Gefolterten auf die Zehenspitzen und schlugen mit Bleikabeln zu, um Geständnisse zu erpressen. Nach einem solchen, meist in der Todesnot gesagt, wurden die Deutschen einfach erschlagen.

Kinder wurden ausgehungert.

Täglich sah man Skelette von Kindern durch das Lager schleichen, die sich vergeblich von Fenster zu Fenster bettelten — niemand hatte etwas und niemand konnte ihnen etwas geben. Die Kinder liefen barfuß im Schnee, nur mit Kleiderfetzen bekleidet, wankten sie an den Baracken vorbei bis sie zusammenbrachen und ihr qualvolles kurzes Leben aushauchten. Hunderte von Kindern starben so.

Unter dem Zeichen des Roten Kreuzes gab es eine Baracke. Das Zeichen der Menschlichkeit hinderte die Polen jedoch nicht, in diesen Räumen zu jeder Tages- und Nachtzeit mit unvorstellbarem Sadismus auch die Schwerkranken und Sterbenden zu martern. Eines Tages beschlossen die Polen kurzerhand, sämtliche Kranke hinauszuführen und zu erschießen, um für die aus einem Nachbardorf gejagte Bevölkerung Platz zu schaffen. Der Einsatz des Beuthener Arztes Dr. Heinz Esser konnte dieses Blutbad vermeiden. Der berüchtigte Menschenschlächter Ignatz befahl dafür, daß täglich mindestens zwanzig Tote zu melden seien. Mißhandlungen und Vergewaltigungen sogar der im Krankenrevier untergebrachten Frauen und Mädchen waren an der Tagesordnung. Es gab keine Medikamente und nichts zum Heizen. So starben oder erfroren die deutschen Zivilisten dahin, halbverhungert und von Läusen geplagt, die sich bis zu zwei Zentimeter dick an den Körpern festsetzten. Unter solchen Verhältnissen war es nicht verwunderlich, wenn immer wieder Seuchen, wie Typhus, Flecktyphus und Ruhr, ausbrachen. Ein von polnischen Sadisten ausgeklügelter „Frühsport" mit Knutenhieben und Kolbenschlägen wurde bald zum Schlachthof. Wer vor Entkräftung liegenblieb, wurde erschlagen.

Außer diesen Verbrechen gab es noch Zehntausende von

grauenvollen Einzelschicksalen, welche die Polen an deutschen Zivilisten und Kriegsgefangenen verübten. Diese hier zu schildern, sei mir erspart.

Einige Beispiele sind in meinem Buch *„Das Unrecht am deutschen Volk"* aus den Schriften: *„Kriegsverbrecher der Roten Armee beim Einbruch in Schlesien"* und *„Das Leid der Deutschen bei der Vertreibung aus Oberschlesien" 1945/46* enthalten.

Nach Dokumenten des Bundesministeriums für Vertriebene, Flüchtlinge und Kriegsbeschädigte, Bonn. Nach Dokumenten aus dem Bundesarchiv in Koblenz und nach den Dokumenten des Arbeitskreises „Flucht und Vertreibung", Bonn. Leider sind diese Bücher der Wahrheit angeblich vergriffen und werden nicht mehr gedruckt. Ich stelle beide gern zur Verfügung.

(Der Verfasser)

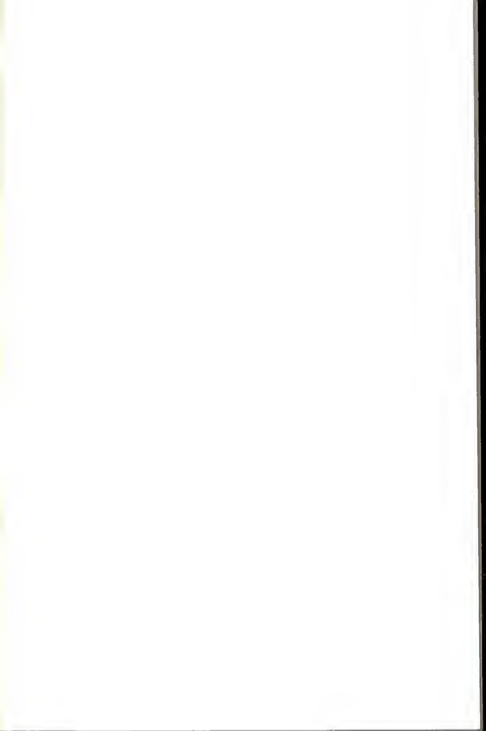
Inferno in der Tschecho-Slowakei 1945

„Verbrechen am deutschen Volk", von Erich Kern

Die erbärmlichsten Verbrechen, die 1945 an Deutschen begangen wurden, geschahen in der Tschecho-Slowakei. Was hier vor sich ging, übertrifft alle KZs. der ganzen Welt.

Über 3 200 000 Sudetendeutsche wurden ihrer Habe beraubt. Rund 250 000 unter unvorstellbaren Qualen gefoltert und ermordet und 2 814 000 von den Überlebenden aus ihrer Heimat vertrieben. Etwa 500 000 deutsche Soldaten, die sich auf Grund der unhaltbaren Lage ergeben mußten und auf der Flucht befindliche ungezählte Schlesier, Ostpreußen und Pommern, die schon genug gelitten hatten, wurden bestialisch umgebracht!

Am 5. Mai 1945, als die deutsche Niederlage kein Geheimnis mehr war, als die amerikanischen Panzer bereits in Pilsen und die russischen Divisionen vor Bodenbach standen, brach der tschechische Aufstand aus, dessen furchtbare Grausamkeiten garnicht alle geschildert werden können.



euch die deutschen Säue", sagte der Prager ‚Professor' Zelenka und übergab zwanzig Frauen, darunter bis 70jährige, einer haßberauschten Menge. Unter den klatschenden Schlägen der Latten und Gummiknüppel kam der Befehl: „Kniet nieder, ihr deutschen Huren". Die zwanzig Frauen fielen auf die Knie, und die Bajonette schnitten ihnen die Haare ab. Dann sah man sie mit erstarrten Gliedern — totgeprügelt — . So ging das weiter durch das blutdürstige Prag. Ein Fluch lag auf der „Goldenen Stadt"!

Im Lager Habigot waren 1200 Menschen in vier Baracken untergebracht. Viele hatten schon Selbstmord verübt. Andere waren wahnsinnig geworden. Eine „tschechische Rot-Kreuz-Schwester" sortierte die hübschen und jungen Frauen und Mädchen. Nachts führte sie russische Soldaten in die Baracken. Alle wurden die ganze Nacht durch grausam vergewaltigt. Hilferufe und Verzweiflungsschreie drangen durch die dünnen Wände. Niemand hörte sie. Am anderen Morgen lagen die Frauen verstümmelt und apathisch auf dem dreckigen Fußboden mit abgebissenen Nasen und zerkratzten Gesichtern. Ärztliche Hilfe gab es nicht.

Lebende Fackeln am Wenzelplatz in Prag.

Ein in Kärnten lebender ungarischer Offizier war Zeuge der grauenhaften Vorfälle, die sich 1945 in Prag zutrugen:

Die im Herzen Böhmens liegende Hauptstadt hatte den Charakter einer Lazarettstadt, ähnlich wie Dresden, das man auslöschte! Von der Ost- und Nordostfront wurden die Verwundeten nach Prag gebracht und im April zählte man in den verschiedenen Lazaretten bereits an die 60 000 deutsche und ungarische Verwundete. Der deutsche Stadtkommandant ließ Prag im Sinne der internationalen Bestimmungen zur Lazarettstadt erklären. In diesem Sinne wurden auch alle deutschen Truppen abgezogen. Der Feind aber hielt sich nicht mehr an die Abmachungen. Am 1. Mai erfuhren alle Verwundeten und Kranken, daß auf dem Wenzelsplatz deutsche Soldaten mit den Beinen nach oben an Laternenmasten aufgeknüpft und Feuer unter ihnen angezündet wurde, so daß sie als lebende Fackeln

eines gräßlichen Todes starben! Dies wird mehrfach immer bezeugt.

Auf den Straßen überfiel der Mob verwundete deutsche Soldaten, die kurzerhand erschlagen oder erschossen wurden. Die Stadt war von bewaffneten tschechischen Truppen besetzt, die mehrere Lazarette erstürmten, die Verwundeten ermordeten, in deutsche Wohnungen und Geschäfte einbrachen und unter der nichttschechischen Bevölkerung ein furchtbares Blutbad anrichteten.

Frauen und Kinder wurden lebend aus den dritten Stockwerken aus dem Fenster auf die Straßen geworfen. Tag und Nacht waren die Todesschreie der unglücklichen Menschen zu hören.

Nackte deutsche Frauen und Mädchen trieben diese Unmenschen vor sich her als Panzersperre gegen die zu Hilfe zurückgekehrten deutschen Panzer. Einigen dieser gepeinigten Frauen und Mädchen gelang es, in unser Lazarett zu fliehen, da wir noch teils bewaffnet waren. Sie hatten die Gewalttätigkeiten der tschechischen Soldadeska zu erdulden gehabt, wurden dann mit Kolbenschlägen und Peitschenhieben vollkommen unbekleidet, durch die Straßen getrieben und gezwungen, Barrikaden zu errichten und Leichen wegzuräumen. Viele dieser geschändeten und verprügelten Frauen und Mädchen mußten die ermordeten eigenen Angehörigen in die Massengräber werfen. Bei der Scharnhorst-Kaserne wurden nicht weniger als 4000 Verwundete, die man zusammengetrieben hatte, erschossen . . .

Dann kamen die Tschechen in unser Lazarett und riefen uns zu, wir stünden unter dem Schutze des Roten Kreuzes. Was davon zu halten war, hatten wir bereits erfahren. Viele Kameraden nahmen sich sofort das Leben. Kurze Zeit später drangen bewaffnete Tschechen in das Lazarett, nahmen uns die letzten wenigen Waffen ab und trieben die Gehfähigen mit Gewehrkolben und Fußtritten in den Hof. Die bettlägerigen Schwerverwundeten wurden sofort erschossen. Das war der sogenannte „Tschechische Schutz des Roten Kreuzes"!!!

Wir wurden gezwungen, in das 15 km entfernte Sammellager

Podol zu marschieren, ungeachtet dessen, daß sich unter uns erst kürzlich amputierte Verwundete befanden. In den Straßen des „Goldenen Prag" wurde die traurige von den Tschechen — ohne Unterschied des Geschlechts — mit Steinen, Stöcken und Schirmen, auch mit siedendem Wasser dauernd attackiert, wodurch viele von uns neuerliche schwere Verwundungen erlitten. Wer nicht mehr weiter konnte, wurde wie üblich erschossen, und so säumten Leichen der Kameraden unseren Leidensweg ...

Aus den in dem Lager befindlichen deutschen Krankenschwestern wurden Gruppen ausgewählt und den in der Nähe untergebrachten tschechischen Truppen „zur Verfügung gestellt". Nur wenige kehrten lebend, aber fürchterlich zugerichtet, zu uns zurück. Die anderen blieben für immer verschollen. In den Nachtstunden überfluteten wildgewordene Soldateska das Lager, raubte die Gefangenen aus und mißhandelte sie auf grausamste Art. Die letzten Schwestern vom Roten Kreuz wurden vor den Augen der Lagerinsassen öffentlich vergewaltigt.

Die Bestialitäten wurden noch gesteigert. Wir mußten den grausamen Tod von 800 ausgewählten deutschen Offizieren und Mannschaften miterleben, der von den Tschechen in direkt teuflischer Weise in Szene gesetzt wurde. Zwei dazu bestimmte Gefangene mußten einen dritten mit starken Knüppeln so lange schlagen, bis er kein Lebenszeichen mehr von sich gab. Wenn sich einer der Gefangenen weigerte, seinen Kameraden zu erschlagen oder nicht kräftig genug zuschlug, war er das nächste Opfer. Diese furchtbare Schlächterei von wehrlosen Menschen dauerte einen ganzen Tag ...

Unter der Überschrift *„Kinder unterm Galgen"* schreibt *Reichenberger in „Ostdeutsche Passion"* u. a.:

Magistratsdirektor Dr. C. wurde, nachdem man ihn blutig geschlagen hatte, getötet, indem man kaltes Wasser unter Druck in den Darm einströmen ließ, bis er starb. Inge H. wurde zweimal aufgehängt und zweimal wieder abgeschnitten, bevor der Tod eintrat. Wegen eines Aufbegehrens gegen ein Mit-

glied der Wachtmannschaft, das sich mehr als grob benommen hatte, wurde der Schlesier K. ohne Gerichtsverfahren mit dem Tode durch Erhängen bestraft. Vor dem Galgen mußten auch alle Kinder aufmarschieren! Vor der Leiche, die fünf Tage hängen blieb, mußten abwechselnd zwei Deutsche knien und mit erhobenen Händen den Leichnam betrachten. Fiel einem das Kinn vor Erschöpfung auf die Brust, wurde er wieder hochgeschlagen. 68 alte Leute des Altersheims Olmütz, die in das Lager gebracht wurden, schlugen 18 — 19jährige Tschechen einfach zusammen und erschossen sie, weil sie zu alt und unnütz waren. Die älteste war 92 Jahre und blind, als man sie als deutsches Schwein und deutsche Hure zur Erschießung aus der Baracke holte. Frauen wurden täglich auf den nackten Körper geschlagen. Viele davon nahmen sich das Leben! Ein Tag brachte uns alle Frauen, Kinder und Säuglinge des deutschen Dorfes Bennisch — 285 an der Zahl. Auch sie lagen auf bloßer Erde. Viele Kleinkinder starben aus Mangel an Milch. Alle Leichname, die erschossenen, die erschlagenen und die gestorbenen, lagen nackt im Gras neben dem Bunker am Ende des Lagers, bis sie abgeholt wurden. In Säcken kamen sie namenlos in Gemeinschaftsgräber außerhalb der Friedhöfe.

Das Gesagte ist nur ein kleiner Ausschnitt aus der Schrekkens- und Leidenszeit von 17 000 deutschen Menschen aus einem einzigen der vielen tschechischen Konzentrationslager in der Zeit von Mai 1945 bis Mai 1946.

Jürgen Thorwald schildert in seinem Buch: „Das Ende an der Elbe", wie der deutsche Pfarrer Karl Seifert am Abend des 20. Mai 1945 in der Gegend von Pirna mit einigen alten Männern am Ufer der Elbe stand. Er hatte dem sowjetischen Kommandanten die Erlaubnis abgerungen, jene Deutschen zu bestatten, die Tag für Tag an dieses Ufer angetrieben wurden. Sie kamen elbeabwärts aus der Tschechoslowakei. Es waren Frauen, Kinder und Säuglinge, Greise, Greisinnen und deutsche Soldaten. Es waren Tausende und aber Tausende, von denen der Strom nur wenige an dieses genannte Ufer freigab. Es waren zusammengebunden im Wasser Ertränkte, Erschossene, Erschlagene, Erdrosselte, ihrer Zunge und ihrer Brüste Be-

raubte und eine hölzerne Bettstelle, auf der eine ganze deutsche Familie mit Hilfe langer Nägel angenagelt war ...

Die Masaker und viehischen Gewalttaten an den Deutschen geschahen in aller Öffentlichkeit, auf offener Straße, am hellichten Tage, unter johlendem Beifall und brutaler Mitwirkung der gesamten Bevölkerung. Das tschechische Volk hat in seiner Mehrheit dieses viehische Verbrechen begangen und in seiner Gesamtheit gesehen und geduldet! Das deutsche Volk aber hat sich nie an grausamen Maßnahmen gegen die Tschechoslowakei beteiligt, oder diese auch nur gebilligt.

(*Erich Kern* schreibt in „*Von Versailles nach Nürnberg*" u. a.):

Die Westalliierten unterschieden sich von ihren sowjetischen Verbündeten nur in der Menge der Verbrechen, die sie an wehrlosen Deutschen verübten, nicht aber im Grundsatz. Besonders in der französischen und amerikanischen Zone wurden zahllose deutsche Frauen vergewaltigt und belästigt, kamen Raub, Mord und Totschlag vor. Uhren, Schmuck sowie persönliches Eigentum der deutschen Kriegsgefangenen wurde geraubt oder gestohlen. Vom Marschallstab des Feldmarschalls von Brauchitsch bis zum abgenützten Ehering des einfachen Soldaten wurde von den Alliierten einfach alles geklaut. Sie hielten sich auch im Westen an keinerlei internationale Bestimmungen und vollbrachten genau alles das, was sie den Deutschen vorwarfen! Nach dem Kriegsende wurde uns genau wie anno 1918 gesagt, daß wir unter dem verbrecherischen Regime gelebt hätten und nun „befreit" werden sollten. General Eisenhower aber ließ in allen Ortschaften, die seine Truppen besetzten, anschlagen: „Wir kommen nicht als Befreier! Wir kommen als Sieger! Ebenso lautete die Weisung an das Oberkommando aller alliierten Streitkräfte: „Deutschland wird nicht besetzt werden zum Zweck der Befreiung, sondern als besiegte Feindnation!"

Freda Utley schrieb 1950 in *„Kostspielige Rache" u. a.:*

Beim Einmarsch in Deutschland wurden für die amerikanischen Soldaten Schulungskurse des Hasses abgehalten ... Es wurden Strafen angedroht, falls sie wie echte Amerikaner die

Notleidenden und Hilflosen unterstützten. Selbst Freundlichkeit deutschen Kindern gegenüber, galt als strafbares Vergehen. Den Soldaten war es verboten, einen Brocken Speise von ihren Tellern zu nehmen und den Hungernden zu geben.

Dr. Scheidl in Bd. 6, u. a.:

Unter Verleugnung der Grundsätze der Demokratie und Menschenrechte, des Asylrechtes und der Freiheit hatte sich Amerika verpflichtet, alle im Machtbereich der Alliierten befindlichen Sowjetbürger an die Russen auszuliefern – wenn nötig auch gegen ihren Willen, zwangsweise mit Gewalt. Damit aber waren Millionen antibolschewistisch eingestellter Russen und anderer Volksstämme dem Tod geweiht.

Eine starke Gruppe von Kosaken, die mit gegen den Bolschewismus gekämpft hatte, mußte sich unter General Krasnow den Engländern ergeben. Als bekannt wurde, daß sie allesamt den Russén übergeben würden, gab es Hunderte von Selbstmorden. Die Engländer störte das nicht, sondern sie halfen noch mit beim gewaltsamen Verladen in die Viehwagen.

Wie aus den Sowjetblättern hervorgeht, sind die nach Moskau gebrachten Generäle am 19. Januar 1947 nach einer Anzahl Gerichtssitzungen, die mit Marterungen abwechselten, in Moskau gehenkt worden. Später eingegangene Berichte weisen darauf hin, daß die ehemaligen Weißgardisten nach schweren Mißhandlungen hingerichtet wurden; nur wenige – ebenso wie ihre Frauen und Kinder – wurden zum langsamen Sterben in Straflager verschleppt.

Am 29. Mai wurde bekannt gegeben, daß auch alle anderen Kosaken samt Frauen und Kindern an die Bolschewisten ausgeliefert würden. Die in höchster Not abgesandten Telegramme an Eisenhower, Montgomery, den Papst und den Erzbischof von Canterbury blieben unbeantwortet! Die Nacht brach herein: 35 000 Kosaken, Männer, Frauen und Kinder, Greise und Verwundete, die man in dem riesigen Lager Peggetz in Osttirol zusammengetrieben hatte, standen im Banne des Schreckens. In dieser Nacht stürzten sich an die 500 dieser Unglücklichen in die Drau. Ganze Familien banden sich zu-

sammen und gingen in den nassen Tod. Sie waren selbst Russen und wußten ganz genau, daß man sie martern und zu Tode quälen würde! Dann umstellten Hunderte von englischen Panzern das Lager. Nun wurde geschrien, geschossen und gekämpft. Wer sich weigerte, dem britischen Befehl zum Einsteigen in eine Autokolonne, Folge zu leisten, wurde mit Kolbenschlägen getrieben; schließlich ließ man die Panzer anrollen. Augenzeugen berichten, daß sich die Frauen unter die Panzerketten warfen und zermalmt wurden, daß sie blindlings vor die Läufe der Maschinenpistolen liefen, um nicht „repatriiert" zu werden. Sieben Tage dauerten diese furchtbaren Szenen. Hunderte kamen allein durch Kugeln und Kolbenschläge der britischen Truppen um. Schließlich verweigerten englische Soldaten ihren Offizieren diesen „Gehorsam" zu diesem Mörderhandwerk.

Auf der Bahn steht schon ein riesiger Transportzug zur Verladung der Opfer bereit. Der Engländer Davis gab den Befehl, die betenden Kosaken mit Panzern einzuschließen. Plötzlich eröffnen die englischen Soldaten das Feuer über die Köpfe hinweg und es beginnt das Niederschlagen der wehrlosen Greise, Frauen und Kinder. Schwangere Frauen bleiben mit ihren Neugeborenen auf der Strecke. Die sich auf dem Boden Krümmenden werden gepackt, auf die Wagen geworfen und in den Todeszug gezwungen. Wer noch in der Lage ist zu fliehen, den schlagen sie mit Knüppel nieder und schleifen die Bewußtlosen davon. Kinder werden mit Füßen niedergetrampelt. Ein Selbstmord folgt dem anderen ...

Jürgen Thorwald schildert *in einer Reportage* u. a.:

Insgesamt dürften etwa 165 000 kosakische Offiziere, Soldaten, Frauen und Kinder an die Bolschewisten (Mitglieder der kommunistischen Partei) ausgeliefert worden sein. Über 1150 Leichen der Unglücklichen wurden in Peggez an der Drau in Osttirol begraben. Das verratene Kosakenheer wurde mit Kindern und Frauen in die Straflager Sibiriens gebracht. Es dürften nur noch wenige von den 165 000 Ausgelieferten übriggeblieben sein.

General Wlasssow und seine Armee erlitten das gleiche ent-

setzliche Schicksal wie die Kosaken. Wlassow, der mit dem Großteil seiner Armee im tschechischen Raum stand, gelang es, zu den Amerikanern durchzustoßen. Vergeblich suchte er zu verhandeln. Unbarmherzig wurden die Kämpfer gegen den Bolschewismus absichtlich den Bolschewisten ausgeliefert. Auch hier zogen Tausende den Freitod vor. In allen Teilen Deutschlands und im Ausland waren die sowjetischen Kommissionen tätig, mit Hilfe der englischen, amerikanischen, französischen, holländischen, belgischen, norwegischen, dänischen Behörden die antikommunistischen Russen aus den Millionenzahlen deutscher Gefangener auszulesen, abzusondern und ihrem furchtbaren Schicksal zu überliefern. Am 12. August 1946 wurde Wlassow mit elf seiner nächsten Mitarbeiter in Moskau gehängt, weil er mit seinen Truppen für die Befreiung Rußlands vom Bolschewismus gekämpft hatte.

Nun wieder aus Erich Kerns „Von Versailles bis Nürnberg": Am 22. April 1945 mittags gegen 12 Uhr wurden alle Kampfhandlungen in und um Reutlingen eingestellt. Zwei Tage später wurden vier Reutlinger Bürger ohne Angabe von Gründen verhaftet und erschossen. Es waren dies der Chefarzt der Lazarette, Dr. Wilhelm Egloff, Vater von drei Kindern, der verwundete Architekt Wilhelm Schmid, der Redakteur Ludwig Ostertag, Vater von sieben Kindern, und der Schreinermeister Jakob Schmid, Vater von sieben Kindern . . .

Angeblich sollte ein französischer Offizier niedergeschlagen worden sein. Dieser erfundene Offizier wurde weder den Erschossenen, noch deren Angehörigen oder gar der Gesamtbevölkerung bekanntgegeben — nicht einmal der Vorgang dieser so ernsten Angelegenheit —

Unglaublicherweise brachen vor allem die Amerikaner ihre eigenen Gesetze am laufenden Band. Besonders im Bereich der sogenannten US-Regenbogendivision wurden zahlreiche Deutsche ohne jede Schuld, ohne Gericht und Urteil „hingerichtet"! In Offenhausen bei Hersbruck wurden drei junge Deutsche erschossen. In Eberstetten im Landkreis Pfaffenhofen an der Ilm erschossen die Amerikaner zwölf deutsche Kriegsgefangene grundlos. In Traßheim bei Ruderting erschossen die

Amerikaner den 17jährigen Fritz Hemmrich und den zufällig des Weges kommenden Alois Kaufer. In Eggstätt bei Endorf ermordeten sie zwei gefangene junge Soldaten in Anwesenheit deutscher Zivilisten. In Atenau erschossen die Amerikaner deutsche Soldaten, die bereits ihre Waffen weggeworfen und sich ergeben hatten; in Oberndorf den Bauer Stadler, in Kreuzberg den Bauern Josef Atzinger, in Tittling bei Passau den Bürgermeister Karl Bottler. Die Frau und die vier Kinder des Ermordeten durften erst am 14. Tag die Leiche begraben. In Hengersberg erschossen die Amerikaner den Bürgermeister Bruckmüller samt seiner Frau, seine zwei schulpflichtigen Kinder und einen Metzgerburschen, der sich auf dem Bauernhof befand. Am Feuersee in Orlach wurden drei kriegsgefangene deutsche Soldaten erschossen. In Jungholzhausen ermordeten diese Kriegsverbrecher 25 deutsche Gefangene. In Rosenheim erschossen die Amerikaner den kriegsversehrten Franz Sigl, in Roggenstein, Kreis Vohenstrauß, den Bürgermeister Anton Wolf. In Bernbach wurden zwei deutsche Gefangene von den Amerikanern ermordet, in Kleinweil zwei deutsche Gefangene an einer Hauswand erschossen. In Zell an der Speck erschossen die Amerikaner 18 deutsche Gefangene, nachdem sie mit erhobenen Händen Aufstellung nehmen mußten. In Erding wurde der Brauereibesitzer Petwe Gebhardt gleichfalls erschossen. In Vilshofen wurden fünf Bürger „hingerichtet". Die Liste der amerikanischen Kriegsverbrechen, begangen an wehrlosen Deutschen nach dem Kriege, ist endlos. Tausende Deutscher kamen auf diese Weise furchtbar ums Leben. Niemand kümmerte sich darum. Deutsch sein hieß vogelfrei sein!

Erich Kern: „Verbrechen am deutschen Volk" u. a.:

Obgleich sich in Freudenstadt keine einzige kämpfende deutsche Einheit befand und die Stadt über 1500 Verwundete versorgte, die Oberfeldarzt Dr. Bauer betreute, stellte sich das feindliche Regiment zum Angriff bereit und begann, die wehrlose Stadt mit 15,5-cm-Geschützen zu beschießen. General Alberti funkte an die angreifenden Franzosen dreimal im Klartext, daß die Stadt bis zu 10 km im Umkreis völlig frei von deutschen Truppen sei.

Es ist bekannt, daß die Funksprüche von den Franzosen aufgenommen wurden, aber sie reagierten überhaupt nicht darauf und schossen weiter, bis Freudenstadt in Flammen stand. Erst am nächsten Tag um 10 Uhr wagten sich die ersten französischen Panzer auf den zerstörten Marktplatz der brennenden Stadt. Der erste Befehl, der gegeben wurde, lautete: „Kein Feuer löschen, Feuerlöscher einstellen!".

Doch damit nicht genug. Die Marokkaner hatten tagelang Plünderungsrecht und jede Freiheit. Der gesamte Stadtkern, mindestens 650 Häuser, ging völlig in Flammen auf, unzählige Verwundete kamen mit Dutzenden Zivilisten in den Flammen um. Über 500 Frauen und Mädchen meldeten sich nach den grauenhaften Tagen bei den Ärzten, weil sie vergewaltigt worden waren. Alle Einwohner wurden verhaftet und in eine große Scheune stehend gesperrt, während die Franzosen alles stahlen, was es zu stehlen gab. Die zum „Verhör" Geholten waren nach den Folterungen kaum mehr zu erkennen. Eine Frau erzählte: Ich konnte gerade noch verstehen, wie ein Offizier die Anweisung gab, mich nochmals durchzupeitschen und in die Wunden Salz zu streuen, dann Streichhölzer unter die Fingernägel zu treiben und anzuzünden, und wenn dies nichts nützen sollte, mich zu vergewaltigen, dann würde ich schon gestehen, eine Nazistin zu sein ... So und ähnlich wurde das wehrlose Freudenstadt von den Franzosen „befreit!"

Eines Morgens, es war im Juni oder Juli 1945, wurden mitten im Lagerbereich Tannenäste ausgebreitet und darauf zwei tote SS-Männer gelegt. Wir haben in Erfahrung gebracht, daß die beiden noch sehr jungen Männer des Nachts um Brot gebettelt hatten. Stacheldraht war noch keiner vorhanden. Die Hungrigen wurden von einer amerikanischen Streife festgenommen und durch Genickschuß ermordet. Viele Tage mußten die Leichen bei brütender Hitze als abschreckendes Beispiel aller hungernden Kameraden liegen bleiben.

Es gibt für diese erbärmliche Behandlung deutscher Kriegsgefangener durch amerikanische Truppen sogar eine amerikanische Kronzeugin:

die Schriftstellerin *Marguerite Higgins*, die in ihrem Buch: *„News in a singular thing"* (Auszug) ihre Erlebnisse und Beobachtungen 1945 schildert:

Ein aufgeregter junger Korrespondent rannte zu einem anderen Amerikaner und zischte ihm zu: „He, was ist denn los?", der andere: „Wenn Sie zur Presse gehören und wirklich etwas sehen wollen, folgen Sie mir. Man haut die deutschen Kriegsgefangenen da gerade zusammen." Wir eilten durch die Aufschreie und das Stöhnen hinweg zu den nächsten Soldaten. Man brüllte uns zu: „Das sind SS-Jungen. Wir haben sie in den Wäldern gefaßt und machen sie fertig für den Leichenhaufen dort." Es stellte sich heraus, daß fast eine Viertelstunde lang die doppelte Reihe von zwanzig bis dreißig amerikanischer Soldaten aufgerichtet stand, um methodisch abwechselnd die sechs gefangenen Deutschen totzuschlagen. In Wasserburg in Bayern sah ich zum ersten Male, daß ein amerikanischer Soldat einen waffenlosen und hilflosen deutschen Kriegsgefangenen niederschoß. Dieses Erschießen — oder besser gesagt Ermorden — zerstörte einige sehr angenehme und in Schwarzmalerei gehaltene Auffassungen, die ich über Verteilung von Gut und Böse unter den Menschen auf beiden Seiten entwickelt hatte . . .

Dr. Scheidl berichtet in Band 6 u. a.: Über den vollzogenen Massenmord in den Lagern von Annecy und von St.-Pierre de Rumily liegt der erschütternde Bericht eines Augenzeugen vor. Der deutsche Wachtmeister Anton Gottschaller, berichtete eidesstattlich, wie in beiden Lagern je eine 40-Mann-Gruppe — vornehmlich jüngere Offiziere — zusammengestellt und in offenen Lastwagen zum Hinrichtungsort transportiert wurde. Die beiden Pfarrer erhoben Einspruch gegen diesen Mord. Der Lagerkommandant Barrelet erklärte: „Es ist gleichgültig, ob diese Leute etwas verbrochen haben oder nicht . . ." Der deutsche General von Brodowki wurde, als er nach seiner Gefangennahme bei der Vernehmung pflichtgemäß jede Aussage verweigerte, an einen Jeep angebunden und über das Lagergelände zu Tode geschleift. Diesen gemeinen Mord verübten die Franzosen, wiederum an einem deutschen Kriegsgefangenen.

„Kostspielige Rache, von Freda Utley (Auszug)

In der Tat hat sich die deutsche Wehrmacht in Frankreich, Belgien und Holland in vieler Hinsicht besser benommen als wir. Oft wurden von den Deutschen auch kinderreiche Gefangene freigelassen und ihren Familien zurückgegeben ... Ich erinnere mich an den Ausspruch eines jungen deutschen Soldaten, der im besetzten Frankreich gewesen war: „Als Soldat in Frankreich habe ich niemals Gelegenheit gehabt, mir ein schönes Leben zu machen und andere Leute zu schikanieren, wie unsere Gegner das tun. Unsere Disziplin war streng, und man hat uns angehalten, zu den Franzosen höflich und rücksichtsvoll zu sein. Für die Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland ist in keinem Falle die arbeitende Bevölkerung verantwortlich zu machen. Wir waren in ihren Häusern einquartiert, so gut und schlecht das eben ging und warfen sie nicht auf die Straße. Im Gegenteil: wenn nicht genügend Platz vorhanden war, ließen wir die Leute drinnen und kampierten im Freien. Leider haben wir später bei den übermächtigen Siegern ganz andere Erfahrungen machen müssen. Es wurde gemordet und geplündert, als Deutschland 1945 am Boden lag.

Schweden als Kriegsverbrecher

Unter der Überschrift *„Eine Schande für Schweden"* brachte eine schwedische Zeitung folgenden Bericht: (Auszug)

Zwei deutsche Kriegsgefangene, die sich vor den Russen retten konnten, vertrauten auf die schwedische Menschlichkeit. Sie wurden niedergeknüppelt und wie auch Baltendeutsche den bolschewistischen Henkern ausgeliefert. Damit war Schweden schuld am Tod von Tausenden Deutschen und Balten. Unser Dokumentarfoto und die Aussagen der Überlebenden bezeugen die Tatsachen, daß der Abtransport auf die sowjetischen Sklavenschiffe unbarmherzig, unmenschlich und eine Anklage für Schweden war ...

... In der Abendstunde erwiesen diese Kurlandkämpfer der Kriegsflagge die letzte Ehre und marschierten in hervorragen-

der Disziplin durch die Straßen in ein Internierungslager. Lange Artikel in schwedischen Zeitungen lobten das Auftreten dieser ungeschlagenen Soldaten. Nach fünfmonatiger Internierung bestätigte sich das Gerücht, daß die Schweden die Kurlandkämpfer auf Grund starken russischen Druckes ausliefern würden. Die schwedische Öffentlichkeit und die Bevölkerung standen vorwiegend auf der Seite der deutschen Soldaten. Eine schwedische Garnison protestierte durch Hungerstreik. Unzählige Selbstmorde beweisen die Panik, die in den Lagern ausbrach. Die schwedische Regierung mußte den Befehl geben, das Lager mit Gewalt zu räumen. Krankenschwestern kassierten unsere Uhren. In dem Omnibus, der uns von Häsleholm zum russischen Schiff brachte, nahm uns ein schwedischer Polizeibeamter mit Gewalt die Ringe ab. Vom Lager Rinkaby bis zum Bahnhof bauten die Schweden aus Stacheldraht einen Laufgang, wie er im Zirkus benutzt wird, um die Raubtiere aus den Stallungen in die Arena zu treiben.

Im Krankenhaus Häsleholm wurde Paul Lüders, der sich weigerte, seine Uniform auszuziehen, von Polizisten brutal zusammengeschlagen. Fritz Baum und noch weitere Kameraden erhielten Spritzen und wurden betäubt abtransportiert.

Schweden, ein neutrales, demokratisches Land, machte sich schuldig am Tode deutscher Internierter.

Der Leser, der Näheres über die damaligen Vorgänge in Schweden erfahren möchte, sei auf das Buch *„Die Ausgelieferten" von P. O. Enquist* hingewiesen. Verlag Hoffmann und Campe, Hamburg 1969.

Holländisches Krievsverbrechen

411 von den im ganzen 478 deutschen Gefangenen der Schiffes „Van Imhoff" mußten ertrinken, weil die Holländer keine Deutschen in die Rettungsboote ließen und auf schwimmende Deutsche schossen, und weil sich das vorbeifahrende holländische Motorschiff „Beoelongan" weigerte, die um ihr Leben kämpfenden Deutschen an Bord zu nehmen. Die Kapitäne die-

ser Schiffe waren für solche Verbrechen verantwortlich Ihre Namen waren: Hoeksema und Berveling.

Als die holländische Presse sich nach vielen Jahren endlich gezwungen sah, diese ungeheuerliche Tragödie aufzugreifen versuchten alle Beteiligten sich herauszulügen: sie erfanden zusätzliche japanische Flugzeugangriffe, die niemals stattfanden, oder sie verwandelten die spiegelglatte See in einen tobenden Orkan, der die Rettung verhinderte. Demgegenüber meldeten sich Überlebende zu Wort und widerlegten die holländischen Ausreden. Sie schilderten die furchtbaren Szenen, die sich auf der „Imhoff" abgespielt hatten. Als damals der deutsche Interniertensprecher, Prof. Dr. Grzywa, vor der Abfahrt aus Sibolga die ordnungsgemäße Anmeldung des Interniertentransportes beim Roten Kreuz verlangte, entgegnete der holländische Kommandant kalt:

Die Gesetze der Menschlichkeit sind über Bord geworfen!".

Nie ist von offizieller holländischer Seite auch nur der Gedanke geäußert worden gegen die beiden genannten Kapitäne einzuschreiten. Dabei ist für Seeleute die Aussetzung Schiffbrüchiger und die Verweigerung von Trinkwasser so ziemlich das grausamste Verbrechen, das ein Seemann begehen kann.

Allen Holländern empfehlen wir die Lektüre des Buches eines *Holländers: „Kamptoeständen 1944/45 — 1948"* von *Dr. H. H. W. van der Vaart Smit,* mit den darin geschilderten Greuel. Das Buch erzählt vom grauenhaften Folterkeller der „Blauwkavel" bei Utrecht, vom Mordkeller Honswijk, wo die Bewacher ungestraft Menschen totschlugen. Selbst in Lazarette und Krankenhäuser drang die kommunistische Widerstandsbewegung ein und mißhandelte schwerverwundete holländische Ost-Freiwillige. Die Folterungen liegen auf gleicher Ebene wie die Greuel der Tscheka (Bolschewistische Geheimpolizei) zu Beginn der bolschewistischen Revolution.



weg des deutschen Soldaten! Das Rote Kreuz war meist nur ein Aushängeschild. In der Erinnerung dieses unbeschreiblichen Zusammenbruches wird das Wort Kriegsgefangenschaft ein Wort, das brennt. Wenn auch die Wunden verheilt sind — die Narben sind geblieben. Und sie beginnen wieder zu brennen. Die Erinnerungen steigen auf wie das Morgengrauen. Die Visionen und Alpträume sind die grausame Wirklichkeit von gestern. Es gerieten damals etwa 11 bis 12 Millionen Deutsche in eine totale Gefangenschaft, darunter 900 000 Zivilisten.

Die sowjetische Gefangenschaft übertraf alle anderen an Dauer, in der Primitivität der Lager, an Fremdheit der Lebensformen, an Brutalität, an Gewalt, an Unmenschlichkeit, an Unbarmherzigkeit, an Ungerechtigkeit und an Grausamkeit. Die deutschen Soldaten und die deutschen Frauen und Mädchen, welche als Nachrichtenhelferinnen usw. dienten, die in sowjetischen Gewahrsam gerieten, wurden nicht wie Menschen, sondern wie Tiere oder Verbrecher behandelt. Viele von ihnen wurden ohne Rechtsgrund, ohne Prozeß und ohne Rechtsbeistand in Massenverfahren zu 25 Jahren Zwangsarbeit verurteilt. Das bedeutete soviel wie den Tod vor Augen. Sie waren — wie im Altertum — Sklaven, Kriegsbeute, Arbeitstiere. Zehntausende gingen zugrunde, weil sie zugrunde gehen sollten. Darin machte Rußland keine Ausnahme.

Diese Toten blieben zum größten Teil unbekannt, bis auf einige Soldaten mit höchsten Auszeichnungen, deren Namen ich dem Buch *„Ritterkreuzträger"* von *Seemen* entnommen habe:

Name	Dienstgrad	Todeursache
Boeckh-Behrens, Hans	Generalleutnant	1955 in russischer Gefangenschaft gestorb.
v. Boltenstern, Walter	Generalleutnant	1952 in russischer Gefangenschaft gestorb.
Bräuer, Bruno	General	1947 in Griechenland hingerichtet
Borowietz, Willibald	Generalmajor	1945 in amerikanischer Gefangenschaft gestorb.

Name	Dienstgrad	Todeursache
Busch, Ernst	Gen. Feldmarschall	1945 in englischer Gefangenschaft gestorb.
·Daluege, Kurt	Generaloberst	1947 in der Tschechoslowakei hingerichtet
Fiebig, Martin	Generalleutnant	1947 in Jugoslawien hingerichtet
Erdmann, Wolfgang	Generalleutnant	1946 in englischer Gefangenschaft gestorb.
v. Erdmannsdorff	Generalmajor	1946 in Rußland hingerichtet
Fischer, Adolf	Oberst	1947 in Jugoslawien hingerichtet
Freitag, Fritz	Generalmajor	1945 Freitod vor der russ. Gefangenschaft
Geyer, Hermann	General	1946 Freitod in russ. Gefangenschaft
v. Gottberg, Curt	General	1945 Freitod vor der russ. Gefangenschaft
Greim, Robert, Ritter v.	Generalleutnant	1945 Freitod vor der russ. Gefangenschaft
Gries, Wilhelm	Bahninspektor	1944 in Frankreich ermordet
Harnicke, Siegfried	Generalleutnant	1946 in russ. Gefangenschaft gestorben
Hasse, Wilhelm	Oberst	1945 in russ. Gefangenschaft gestorben
Heitz, Walter	General	1945 in russ. Gefangenschaft gestorben
Herzog, Kurt	Oberst	1950 in russ. Gefangenschaft gestorben
Jaeckeln, Friedrich	General	1946 in russ. Gefangenschaft hingerichtet
Keitel, Wilhelm	Generaloberst	1946 in Nürnberg hingerichtet
v. Kleist, Ewald	Oberst	1954 in russischer Gefangenschaft gestorb.

Name	Dienstgrad	Todesursache
v. Kluge, Günter	Gen. Feldmarschall	1944 Freitod vor der russ. Gefangenschaft
Korte, Hans	Generalmajor	1946 in englischer Gefangenschaft gestorb.
Krüger, Walter	General	1945 Freitod vor der russ. Gefangenschaft
Kübler, Josef	Generalleutnant	1957 in Jugoslawien hingerichtet
Kübler, Ludwig	Generalmajor	1957 in Jugoslawien hingerichtet
Model, Walter	Gen. Feldmarschall	1945 Freitod vor der russ. Gefangenschaft
Moser, Willi	Generalleutnant	1941 in russischer Gefangenschaft gestorb.
Müller, Friedr. Wilh.	General	1947 in Griechenland hingerichtet
Löhr, Alexander	Generaloberst	1947 in Jugoslawien hingerichtet
Ludwiger, Hartwig	Oberst	1947 in Jugoslawien hingerichtet
v. Pannwitz, Helmut, Freih.	Oberstleutnant	1946 in russ. Gefangenschaft hingerichtet
v. Rappard, Fritz Georg	Generalmajor	1946 in russ. Gefangenschaft hingerichtet
Richert, Joh. Georg	Generalmajor	1946 in russ. Gefangenschaft hingerichtet
Remmlinger, Heinrich	Generalleutnant	1946 in russ. Gefangenschaft hingerichtet
v. Richthofen, Frh. Wolfram	Generalleutnant	1946 in russischer Gefangenschaft gestorb.
v. Schrader, Otto	Admiral	1945 Freitod vor der russ. Gefangenschaft
Siebken, Bernhard	Oberleutnant	1949 von den Engländern gehängt
Ursinger, Christian	Generalleutnant	1949 in russischer Gefangenschaft gestorb.

Name	Dienstgrad	Todesursache
Völkers, Paul	Generalmajor	1947 in russ. Gefangenschaft gestorben
Wagner Jürgen	Generalmajor	1945 Freitod vor der russ. Gefangenschaft
Walther, Erich	Oberst	1947 in russ. Gefangenschaft gestorben
Wittkopf, Heinrich	Generalmajor	1946 in engl. Gefangenschaft gestorben.

Nach allem, was uns bisher bekannt, bzw. noch unbekannt ist, hat diese kurze Liste nicht den Anspruch auf Vollkommenheit. Eines scheint jedoch sicher: Man hat in allen ehemaligen Feindstaaten die Devise ausgegeben, möglichst viele deutsche Menschen (vor allem die Intelligenz) sterben zu lassen, ganz gleich auf welche Art. Die Methoden dazu waren fast überall die gleichen. Das dürften wohl alle Deutschen bezeugen können, die jene Zeit mehr oder weniger miterlebt haben — ganz gleich wo —

Erst als die Alliierten etwas hinter dem „Eisernen Vorhang" entdeckten, lockerten sie den Würgegriff und gestatteten dem deutschen Volk, zu überleben.

IN DER LUBJANKA

Aus: *„Es sprach Hans Fritzsche"*, Vowinkel-Verlag, Neckargmünd *(„vergriffen")*

Von den verschiedenen Gefängnissen in Rußland herrschte in der Lubjanka zweifelsohne das schärfste Regime. Im Zentrum von Moskau gelegen, war aus einem alten Hotel dieses Gefängnis entstanden. Gab es dort überhaupt Leben? Mir war das nicht so sicher! Auf vielen, vielen Gängen bei Tag und Nacht über Treppen und Flure der Lubjanka ist mir nicht ein einziges Mal einer meiner Mitgefangenen begegnet. Selbst aus der Entfernung habe ich keinen bemerkt. Das Geräusch der Schritte wurde durch Gummiläufer automatisch verschlungen.

Nie sah ich Zellen offenstehen oder auch nur gerade sich schließen. Die Hunderte von Türen, die ich hundertmal sah, waren so fest geschlossen, als ob ihre Angeln seit Jahrzehnten eingerostet wären. Ich fühlte mich hier als lebendig begrabener Bewohner. Die Auslösung dieses Gefühls dürfte dem Erfinder des Systems der völligen Isolierung mindestens ebenso wichtig gewesen sein wie die Verhinderung eines Briefwechsels zwischen zwei Wehrlosen. Hier, wie an mehreren anderen Punkten spürte man deutlich, daß die moderne sowjetischen Gefängnisorganisation von Menschen geschaffen ist die selbst einmal in Haft saßen, ohne sich als Verbrecher zu fühlen. Sie wissen aber auch, was wirkt, und benutzen es hart. Der Erfolg ist Unterwerfung. Die russischen Gefängnisse sind — grob gesprochen — voll von Menschen, die sich schuldig zu fühlen haben. Der Gefangene hat zu begreifen, daß nicht sein Wille, ja nicht einmal sein körperlicher und geistiger Zustand, über sein Tun und Lassen entscheidet, sondern ein Reglement (Dienstvorschrift), ein Befehl. Ein grelles Licht bannt ihn des nachts auf's Bett und scheucht ihn auf. Ruht er, dann müssen die Hände auf der Decke liegen und der Kopf muß dem Wärter am Guckloch sichtbar bleiben. Seine Zelle ist nachts hell erleuchtet, tagsüber liegt es im Halbdunkel eines grausamen Blechs vor dem Fenster . . .

Auch der vorher genannte Otto Lasch war überrascht von diesem Gefängnis, der schon berüchtigten und gefürchteten Lubjanka. Einige Kameraden hatten dort schon eine Gastrolle gegeben und erzählten schaurige Dinge aus dieser Zeit. Die langen Tage mußte man in der düsteren Zelle sitzend zubringen. Sollte man etwa aus Müdigkeit einmal die Augen schließen, dann wurde man vom Zellenposten, der einen fast ununterbrochen durch das Guckloch beobachtete, sofort aufgescheucht. . . .

Vom „befreiten Westen"

Dr. Kleist schreibt in seinem Buch *„Auch Du warst dabei"* u. a.:

In Westeuropa kehren die „Regierungen" aus ihren Asylen zurück, machen aus ihrer Flucht eine Heldentat und stempeln die, die blieben und gegen den Kommunismus kämpften, zu Verrätern. So ist das nicht nur in Deutschland. 125 000 Holländer wurden in die Kerker geworfen, in denen viele von ihnen unter Martern umkamen. Das betrifft leider auch die holländischen Freiwilligen, die aus dem Grauen der Ostfront in die „befreite Heimat" zurückkehrten und nicht begreifen konnten, daß sie die Deserteure sind.

Auch in Belgien meldete sich die Widerstandsbewegung. Allein in den Ardennen will eine Geheimarmee von 40 000 Mann gestanden haben, die allerdings so geheim war, daß die deutschen Armeen von ihr garnichts merkten. Aber nach dem Kriege wurden in Belgien nicht weniger als 200 000 Orden an „Widerstandskämpfer" verliehen!

In Frankreich tobten sich die kommunistischen Elemente der Widerstandsbewegung in einer Orgie der Vergeltung aus. Auch hier gingen die Freiwilligen, die im Osten eine europäische Grenze zu verteidigen glaubten, diese Bundesgenossen eines ev. Krieges von morgen, zu Tausenden nach schweren Folterungen in den Tod, während feige Heckenschützen, die aus dem Hinterhalt auf deutsche Soldaten schossen, als Heroen gefeiert wurden. Dabei betone ich absichtlich immer wieder, daß Frankreich der Kriegserklärer war, und nicht Deutschland!

Der erste Innenminister der provisorischen französischen Regierung, Tixier, bezifferte die summarischen Hinrichtungen mit 105 000. Das waren fast ein Drittel der nationalen Franzosen, die von kommunistischer Seite als Hindernis zur Errichtung einer Volksrepublik östlichen Musters bezeichnet wurden. Weitere Hunderttausende von Franzosen wurden mit Enteignung bestraft, Zehntausende zu Freiheitsstrafen verurteilt, 120 000 Beamte wegen Gehorsams der Vichy-Regierung

mit der Besatzungsmacht degradiert und meist ohne Pension entlassen.

Mit rückwirkender Kraft wurde die Regierung des Marschalls Peètan zu einer „Unrechtsregierung" erklärt, obgleich die überwältigende Mehrheit der Nationalversammlung sie bestätigt hat. Der Marschall wurde zum Tode verurteilt und starb, später begnadigt, in lebenslänglicher Haft. Die Mitglieder seiner Regierung, Laval, de Brinon und Darnand fielen unter den Schüssen der Hinrichtungskommandos.

Ganz Deutschland ein gewaltiges Konzentrationslager — das klingt wie eine hetzerische Übertreibung. Aber vergleichen wir nüchterne Zahlen: Die Häftlinge in den KZs des Dritten Reiches erhielten in den schlechtesten Kriegszeiten täglich 1675 Kalorien — wenn wir von der Phase des letzten Zusammenbruchs absehen. Die Kalorienzahl für Gesamtdeutschland aber sank nach der Befreiung auf 825, in der französischen Zone auf 805 Kalorien zu Beginn des Jahres 1948 ab. In der französischen Besatzungszone wurden der deutschen Bevölkerung nur noch 200 Gramm Fleisch *im Monat* zugeteilt, während die Angehörigen der französischen Besatzung *täglich* 225 Gramm Fleisch aus den deutschen Viehbeständen erhielten.

Diese Verhunger-Ration wurde durch Abschnürung der Grenzen künstlich und gewaltsam aufrechterhalten. In Holland und Dänemark häuften sich Vorräte, die nicht nach Deutschland geliefert werden durften und daher zum Unterpreis an England verkauft werden mußten. Dänische Fischdampfer, die durch Stürme in deutsche Häfen getrieben wurden, zwang man, ihre Ladung angesichts der hungernden Bevölkerung ins Meer zu schütten. Mehr als dreißig Milliarden Goldmark deutschen Eigentums standen in der ganzen Welt zur Verfügung — aber nicht mehr für das hungernde deutsche Volk!

Zum zweiten Male in seiner Geschichte erlebt das deutsche Volk die Demokratie als Folge eines verlorenen Krieges. Zum zweiten Male erlebt es nun eine gewaltsam aufgezwungene Demokratur, die mit Freiheit, Einigkeit und Friedensvertrag aber auch nicht das geringste zu tun hat. Das deutsche Volk

gibt es nur noch im Geiste, den man uns auszutreiben von vornherein einig gewesen ist.

Etwa fünfzehn Millionen Deutsche waren als „Militaristen, Monopolherren und Nazis" betroffen. Unter ihnen ist fast die gesamte Intelligenz, die überwiegende Mehrzahl der mittleren und höheren Beamten, der Angehörigen freier Berufe und der qualifizierten Vertreter der deutschen Wirtschaft. Die Alliierten sehen ein, daß der Rest nicht reicht, um ein großes Land mit einer Führung zu versehen, vom Ministerpräsidenten der Länder bis herab zum Postboten und zur Reinemachefrau in der Polizeiwache. Außerdem hat man „versehentlich" aus den KZs einige tausend Schwerverbrecher mit „befreit". Woher sollte man jetzt die vielen Hunderttausende nehmen, die überall gebraucht wurden?

Sie sind schon da!

Aus dem Nichts tauchen sie plötzlich auf, die neuen Antifaschisten. Von überall her erscheinen sie, die „Widerständler von fünf Minuten nach zwölf", es sind feige Kreaturen, die Karrieristen um jeden Preis, die sich sorgsam gehütet haben, jemals unangenehm aufzufallen, die nie daran dachten, sich irgendeinem Befehl auch nur im zulässigen Rahmen zu widersetzen, die aber nach 1945 plötzlich ihr Widerstandsherz entdeckten. Mit der gleichen kriechenden Unterwürfigkeit, die sie einst die Hand zum Heil-Gruß erheben ließ, empfehlen sie sich jetzt mit Hackenklappen und „Yes, Sir" jedem englischen und amerikanischen Korporal als ergebene Diener. Und siehe, sie verdanken heute ihrer Geschmeidigkeit nicht weniger als zur Zeit Eberts, Hindenburgs oder Hitlers.

Man täte ihnen geradezu eine Ehre an, wollte man vermuten, sie seien irgendwann einmal für etwas entbrannt, sie hätten sich irgendwann einmal für eine Sache eingesetzt! Sie waren der Republik so wenig treu wie dem Nationalsozialismus. Sie kennen nur die unentwegte und über Leichen gehende Treue zur eigenen Person und vor allem zum eigenen Vorteil. Wer das bedenkt, hat an ihnen nur verläßliche Werkzeuge, so lange seine eigene Sache gut steht. Sie werden auch die ersten

sein, die „Heil Moskau" rufen, sollte irgendwo ein Russe auftauchen. Aber diese wendigen Herren sind eine Gefahr, und zwar eine sehr ernste Gefahr für alle, die mit solchen Kreaturen zu tun haben.
Sie mußten nach 1945, da sie niemals Widerstand leisteten, jetzt unaufhörlich von ihrem Widerstand reden. Und mit diesem vieltausendfachen Gerede von Widerstand, von Sabotage, von Hilfe für den Feind, von Befehlsverweigerung usw. erweckten sie schließlich bei politisch nicht Interessierten den Eindruck, als sei von oben bis unten während der zwölf Jahre nur gemeutert und sabotiert worden. Wäre es so gewesen, dann hätte Deutschland 1939 niemals ganz Polen in 18 Tagen geschlagen, ebensowenig 1940 Frankreich in 25 Tagen.
Sie werden mit ihren Erzählungen, ihren gegenseitigen eidesstattlichen Versicherungen und ihren „Memoiren" zur Lüge von heute. Je mehr sie ihre Verdienste gegen den Nationalsozialismus betonen, um so mehr muß beim einfachen Mann die Überzeugung wachsen, daß selbst ein Übermensch gegen so viel Verrat niemals einen Krieg hätte überhaupt führen können!

Die Umerziehung

„Auch Du warst dabei", von Dr. Peter Kleist

In Westdeutschland und Ostdeutschland begann dieweil nach jeweiligen Plänen der Besatzungsmächte die „Umerziehung" des deutschen Volkes zur sogenannten Demokratie, je nach Belieben. Ihre Unterrichtsmittel waren zunächst Stacheldraht, Hunger, Plünderung, Geiselmord, Denunziation und noch einmal Denunziation. Um ganz Deutscheland zieht sich nach 1945 die Mauer eines gewaltigen Konzentrationslagers, dessen Tore nur aufgestoßen werden, um aus der ganzen Welt die Deutschen in ihr „befreites Land" zu befördern. Auch die neutralen Staaten scheuen sich nicht, das vornehmste Recht ihrer Neutralität zu brechen — das Asyl des Flüchtlings —
Ob Diplomat oder Parlamentär, ob harmloser Bürger, der seit Jahrzehnten draußen seinem Broterwerb nachging, alle werden

in Sklaventransporten unter das Joch geschickt. Millionen von Krieggsefangenen werden unter freiem Himmel auf sumpfigen Wiesen zusammengepfercht und sterben wie die Fliegen unter Hunger und Seuchen dahin, während ihre Bewachungsmannschaften wertvollste Nahrungsmittel, die sie nicht bewältigen können, den Schweinen vorwerfen oder vor den Augen der Halbverhungerten verbrennen. Ich, der Verfasser, könnte das heute noch beeiden!

Die alten KZ der Lager in Deutschland reichen nicht aus. Jedes ehemalige Arbeitslager und jede Baracke des ehemaligen Arbeitsdienstes wird reaktiviert, um in Kollektivhaft ganze Verbände und Organisationen aufzunehmen, vom Chef des Generalstabs bis herab zu dem kleinen Mann, der das „Verbrechen" beging, für das die NSV (Volkswohlfahrt) zu sammeln. Hunderttausende waren jahrelang in diesen sogenannten Beugungslagern, sie vegetierten am Rande des Verhungerns, der Verzweiflung und des Todes. Wer starb, wurde in Dachpappe gewickelt und irgendwo in einem Massengrab verscharrt.

Die „Befreiung" aber bestand nur aus geradezu hohnsprechenden Phrasen, die irgendwo aus den Lautsprechern tönten! Draußen aber regierten Hunger, Arbeitslosigkeit und Korruption. Französische Offiziere gaben ganze Ortschaften zur Plünderung frei. Farbige Truppen stürzten sich auf die weiße Frau als ersehnte Beute. In sechs Wochen wurden im kleinen Mittel- und Südbaden mehr Frauen vergewaltigt als in ganz Frankreich während der vier Kriegsjahre.

Die Fehlspekulation der deutschen Entnazifizierung

Aus: *„Von Versailles bis Nürnberg" von Erich Kern*

Mit ihrem riesigen Entnazifizierungsapparat waren die westlichen Alliierten in eine Sackgasse geraten, aus der sie nicht mehr herauskamen. Es wurden von deutscher Seite dafür Leute vorgeschlagen, die ein englischer Kommandant mit den Worten ablehnte: „Sie wollten mir erstklassige Persönlichkeiten vorschlagen und nannten mir Sträflinge und Diebe." Das

aber hinderte nicht, daß der übelste Strolch zur Mitarbeit herangezogen wurde und teils zum Vorsitzenden für eine Kommission aufrückte.

So wurden die Alliierten mit der Lawine, die sie selbst ins Rollen gebracht hatten, einfach nicht mehr fertig. Der amerikanische Hohe Kommissar, John McCloy, sagte einige Jahre danach über das Chaos, das auf diesem Gebiet in Nachkriegsdeutschland herrschte: „Das war wohl das umfangreichste Rechtsverfahren (oder Unrechtsverfahren), das die Welt jemals erlebt hatte. Allein in der amerikanischen Zone waren über 13 Millionen Menschen darin verwickelt ... Es behandelte ein Problem, das in der Geschichte keine Parallelen hat. Es wurde von Personen ausgearbeitet und durchgeführt, die sich weder auf Präzedenzfälle noch auf irgendwelche Erfahrungen berufen konnten ...

Es entstand eine paradoxe (widersinnige) Lage. In gewisser Hinsicht war die Nazi-Partei neu aufgebaut worden, da man eine große Gruppe ehemaliger Nazi geschaffen hatte, die allein in der amerikanischen Zone über 3,5 Millionen Personen umfaßte ..."

Um aus diesem Dilemma herauszukommen, mehr noch, um die Verantwortung für dieses Durcheinander von sich abzuschieben, gingen die Amerikaner schon im Herbst 1945 dazu über, in Bad Orb deutsche Entnazifizierer auszubilden. Der Rechtsberater der US-Militärregierung, Staatsanwalt Charles Fahy, arbeitete einen Gesetzentwurf aus, durch den die Deutschen den verfahrenen Karren der Entnazifizierung weiterziehen sollten.

Dieser Entwurf wurde dann mit Zusätzen des K o m m u n i s t e n Heinrich Schmitt auch prompt vom Länderrat der US-Zone, vertreten durch die Ministerpräsidenten Dr. Wilhelm Högner (Bayern), Dr. Reinhold Maier (Württemberg-Baden), Prof. Geiler (Großhessen) am 5. März 1946 im Rathaussaal der Stadt München als „Gesetz zur Befreiung von Nationalsozialismus und Militarismus" angenommen; es wurde auch Säuberungsgesetz genannt. Deutsche Spezialgerichte, sogenannte Spruchkammern, sollten auf Grund der alliierten Fragebogen

mit der Säuberung und Aburteilung beginnen. In Bayern übernahm Parteikommunist Heinrich Schmitt als Staatsminister für Säuberung die Leitung der Entnazifizierung und besetzte die Spruchkammern weitestgehend mit seinen kommunistischen Parteigenossen! So wurde die Entnazifizierung ein besonderes Betätigungsfeld der Kommunisten und ihrer Freunde und ist es im übertragenen Sinne auch bis zum Schluß geblieben.

Die mit außerordentlichen Vollmachten ausgestatteten Spruchkammern waren eine Art Revolutionsgerichte, ohne daß allerdings angesichts der Besatzungsmächte eine Revolution stattgefunden hätte.

Sie waren politische Gerichte, deren Urteile nicht im Interesse des deutschen Volkes lagen!

Die kommunistische Regie dieser Spruchkammern mühte sich, große Teile des Bürgertums, der Intelligenz, des Offizierskorps aus dem politischen Leben auszuschalten und moralisch und materiell schwer zu schädigen, wenn möglich zu vernichten.

Diese Spruchkammern konnten Angeklagte bis zu zehn Jahren in Arbeitslager einweisen, das persönliche Vermögen der Betroffenen beschlagnahmen, ihre berufliche und wirtschaftliche Tätigkeit beschränken oder unterbinden und ihre staatsbürgerlichen Rechte beschneiden oder aberkennen!

Ein Riesenapparat wurde aufgezogen. Allein in der amerikanischen Zone wurden 545 Spruchkammern mit 22 000 Angestellten eingerichtet. Laut der später — genau am 14. Oktober 1946 — unter Nr. 38 verkündeten Kontrollratsverordnung wurde das deutsche Volk in sechs Kategorien eingeteilt:

1. Hauptschuldige
2. Schuldige
3. Minderbelastete
4. Mitläufer
5. Entlastete
6. Nichtbetroffene

Der einen Gruppe von Nichtnationalsozialisten standen also fünf Gruppen ehemalige oder noch Nationalsozialisten im deutschen Volk gegenüber.

Die Engländer, die sich später diesem Entnazifizierungsunternehmen anschlossen, teilten das deutsche Volk in folgende Gruppen:

1. Verbrecher
2. Übeltäter
3. Geringe Übeltäter
4. Anhänger
5. Unbelastete

Für diese schäbige Tätigkeit meldeten sich außer Kommunisten, umerzogene Antifaschisten auch mancherlei zweifelhafte, oftmals sogar eindeutig kriminelle Elemente! Im weiteren Verlauf der Entwicklung wurden viele Hunderte der Letztgenannten, nachdem sie viel Unheil angerichtet hatten, entlarft, erkannt, verhaftet und abgeurteilt.

Selbst Winston Churchill erhob warnende Töne über den politischen Weg, der nun eingeschlagen worden war: „Ein Schatten ist auf die Erde gefallen ... Niemand weiß, was Sowjetrußland und die kommunistische internationale Organisation in der nächsten Zukunft zu tun gedenken oder was für die Grenzen ihren Expansions- und Bekehrungstendenzen gesetzt sind, wenn ihnen überhaupt Grenzen gesetzt sind ... im zweiten Weltkrieg hat man offensichtlich das falsche Schwein geschlachtet ..."

Diese späte Erkenntnis kann ich Herrn Churchill nicht so ohne weiteres abnehmen, denn er war einer der größten Kriegstreiber und schlachtete dasselbe falsche Schwein schon einmal zwischen 1914 und 1918. Da er daraus scheinbar nichts Versöhnendes gelernt hatte, sondern wieder mit aller Macht zum zweiten Weltkrieg trieb, brachten diese theoretischen Erkenntnisse keinerlei praktische Folgen.

Die Entnazifizierung brachte nichts weiter als die Erkenntnis, daß jedes Regime der Welt eventuell einmal selbst mit solchen Maßnahmen zu rechnen hat.

Nürnberg – Die Rache der Sieger!

Auch Du warst dabei" von *Dr. Peter Kleist* (Ausschnitte):
Mit einem verglimmenden Rest von Hoffnung schaute das deutsche Volk nach Nürnberg, um dort vor dem Internationalen Militärtribunal ein faires richterliches Bemühen um Wahrheit, um die Wiederherstellung des Rechts zu finden. Was es aber sah, war die Rache der Sieger, die sich mit Phrasen nur dürftig verhüllte. Es begann der große Prozeß Weltgewissen gegen Deutschland.

Gesetzgeber ist der Sieger, Ankläger ist der Sieger, Richter ist der Sieger, Henker ist der Sieger. Uralter Brauch barbarischer Zeiten wird in die Formeln modernen Rechts gegossen. Oberster Leitsatz: wer den Krieg verliert, hat sein Leben verwirkt! Befehl ist Verbrechen und Gehorsam ist Verbrechen. Eidbruch ist strafmildernd. Denunziation wird mit Einstellung des Verfahrens belohnt. Der uralte Satz, daß man den Verrat liebt, aber nicht den Verräter, wird aufgehoben.

Es gibt kaum einen Grundsatz des Rechts, der in Nürnberg nicht mit Füßen getreten wurde: keine Strafe ohne Gesetz – Tat unter Befehl ist straffrei – niemand darf seinem Richter entzogen werden – niemand darf in eigener Sache richten – niemand darf für die Taten anderer zur Rechenschaft gezogen werden – Das alles war Recht von gestern und galt nicht mehr für die Richter von Nürnberg!

Mit Erstaunen sah man Zeugen auftreten, die jahrelang in Haft gehalten wurden, Zeugen, die unter Androhung der Auslieferung an die Sowjets zu jedem Meineid gepreßt werden konnten, Zeugen, die zu Angeklagten gemacht wurden, sobald sie es wagten, eine Aussage zu machen, die nicht dem Konzept der Anklage entsprach.

Verteidiger, die gegen Rechtsbruch protestierten, wurden in Haft genommen. Dokumente, die die Verteidigung verlangte, verschwanden und viele Tonnenlasten von Urkundenmaterial nahmen ihren Weg nach Übersee und fielen zur Klärung und Entlastung der Angeklagten aus. In zahlreichen Lagern sind

die Angeklagten und die Zeugen dieser Prozesse zurechtgemacht, zurechtgeprügelt und -getreten worden. Durch Scheintodesurteile zermürbt, von falschen Geistlichen zur Beichte ermuntert, mit gebrochenen Knochen, mit verbrannter Haut und erfrorenen Füßen taumeln diese Wracks auf die Anklagebank oder in den Zeugenstand.

Während draußen ein ganzes Volk dem Hungertode preisgegeben wurde, sprach man im Nürnberger Justizpalast Todesurteile. Während draußen die Schüsse der Geiselerschießungen knallten, wurden hier deutsche Offiziere wegen der gleichen Tat während des Krieges, hervorgerufen wegen grausamen Mordens der Partisanen aus dem Hinterhalt, gerichtet. Während Millionen von deutschen Gefangenen zur Arbeit mit Zuckerbrot und Peitsche gezwungen wurden, richtete man das Verbrechen der Zwangsarbeit, obwohl ein großer Teil der Arbeiter freiwillig vor dem Kommunismus nach Deutschland floh, um zu arbeiten und ein großer Teil davon nach dem Kriege lieber hier geblieben ist, als in die von den Russen beherrschten Heimatländer zurückzugehen. Während man eigene Soldaten wegen Befehlsverweigerung bestrafte, richtete man deutsche Soldaten, die ihren Befehlen gehorcht hatten.

Aus *Hildegard Springers „Das Schwert auf der Waage"*

Der Angeklagte Hans Fritzsche über Nürnberg (Auszug, Buch vergriffen):

Die Drohung des Galgens als Strafe für den Krieg reicht nicht aus, um den Frieden zu sichern. Wir sehen es täglich. Das neue Recht wurde nicht gesprochen. Aber ein weiteres Stück des alten schon gelockerten Rechtsgefüges zerbrach. Die Heiligkeit des Eides, die Sicherheit des Befehls, die Unabhängigkeit des Richters von der staatlichen Gewalt und seine Bindung an das bestehende Gesetz wurden oder blieben fragwürdig. Das ist keine Grundlage mehr für den Bürger im Staat, für den Soldaten in der Armee. Die Tore der Zuchthäuser beginnen sich zu öffnen. Der frühere Kommunist ist der Demokratie willkommen, der Nationaldenkende bleibt verdächtig . . .

... Wir wurden wie Schwerverbrecher behandelt. Dürftige Einzelzellen. 10 Meter Abstand beim Gang im Hof des Zuchthauses. Jedes Sprechen oder Flüstern verboten. Tag und Nacht lugte ein Wächter in die erbärmliche Einzelzelle. Er brachte oft einen kleinen Galgen mit einem aus einer Illustrierten ausgeschnittenen Bild und baumelte das Ganze vor dem Angeklagten hin und her. Hermann Göring wurde mitunter ohne Grund mit einem Gummiknüppel geschlagen. Nachts wurde jeder mit einem Lichtkegel angestrahlt. Absichtlich wurde die ganze Nacht eine Geräuschkulisse fabriziert, die keinen schlafen ließ. Die Gefangenen mußten, ob krank oder nicht, nur auf der rechten Seite schlafen, sonst wurden sie unsanft durch lautes Klopfen geweckt. So wiederholte sich das grausame Spiel. Dann trat man in einem nervenzerrütteten Zustand tagsüber gut ausgeschlafenen Anklägern gegenüber. Zeugen, wie z. B. die Minister Blomberg und Seldte starben plötzlich im Krankenhaus. Wir erhielten Hungerrationen und die knappe Ernährung beeinträchtigte neben anderen Momenten auch die Spannkraft der Nerven. Die Angeklagten kamen ins Dösen. Ein Zustand in dem weder der Körper noch der Geist etwas zu tun in der Lage ist. Diese Wesen auf der Anklagebank sollen die Verantwortlichen alles vergossenen Blutes sein. Dieses Ergebnis war von vornherein pauschal und eindeutig. Unsere Rechtsanwälte erhielten nicht das gewünschte Material. Juristische Berufsverbände diffamierten ihre in Nürnberg tätigen Kollegen und schlugen deren Ausschluß vor. Man erklärte ihnen, daß wir Angeklagten der Abschaum der Menschheit seien. Hier in Nürnberg fühlte ich mich der radikalen Diffamierung preisgegeben. Presseleute wurden ausgeschlossen, wenn sie eine Lanze für einen der Angeklagten zu brechen versuchten. Ein gewisser Gaston Oulmann näherte sich den Angehörigen der Todeskandidaten unter der Vorstellung den Männern helfen zu können. Er war einer der vielen Leichenfledderer (Ausbeuter von Toten bzw. vorher deren Angehörigen), die im Gefolge der Sieger kamen. Von jüdischer Seite kam schon immer die These: Man müsse jeden Gegner als einen leibhaftigen Teufel schildern. Ein sogenann-

ter Zeuge erklärte, daß Deutschland eine Ausrottung von 30 Millionen Russen beabsichtigt habe. Ein anderer sprach von 40 Millionen. Göring richtete sich trotz Sprechverbot auf und rief laut „Schweinehund!"

Dieser Krieg hat Schlimmeres hinterlassen als Tote, Ruinen und ein zerstörtes Reich. Sein Erbe ist eine totale Verwirrung zwischen Recht und Unrecht, Gut und Böse. Dann hieß es, wir alle hätten den Krieg gegen Frankreich, England und Amerika seit Jahren geplant, vorbereitet und ausgelöst. Welch ein Unsinn — gerade das Gegenteil war der Fall —

Der Gedanke ist unbefriedigend, daß die Frage der Schuld an einem Kriege erst von den Siegern beantwortet werden soll, wenn sich Millionen Gräber seiner Opfer bereits geschlossen haben ...

Hermann Görings vorbildliche Haltung

Am Nachmittag des 13. März 1946 war und blieb der Verhandlungsraum bis auf den letzten Platz gefüllt.

Der Tag der Verteidigung war da.

Hermann Göring wurde als erster der Angeklagten in den Zeugenstuhl gerufen.

Zwei Soldaten traten vor, nahmen den früheren Reichsmarschall in ihre Mitte und führten ihn die wenigen Schritte von der Box zum Pult an der Stirnseite des Saales. Stehend leistete er den Eid, die reine Wahrheit zu sagen. Dann durfte er sich setzen.

Er war immer taktvoll, obwohl es niemanden im Saal gab, der Göring nicht schon in diesem Augenblick für einen toten Mann hielt.

Unmerklich wuchs aus der Schilderung seines Lebensweges die Darstellung der jüngsten deutschen Geschichte. Wo die Anklage nichts anderes sah als die Kette von bösem Willen und Verbrechen, da stand nun die Not des deutschen Volkes nach Versailles, das Unverständnis der Welt für die Probleme des

Reiches, dessen Versuch zur Selbsthilfe und schließlich das Ende in der Katastrophe.

Hermann Göring stellte die Dinge so dar, wie Millionen von Deutschen sie jahrelang gesehen hatten. Er war sich bewußt, daß diese Schilderung nach der Niederlage kaum noch ein Echo in Deutschland finden würde. Um so mehr bewunderte ich das Fingerspitzengefühl, mit dem er vor den Ohren des Siegers das Mögliche und das Notwendige herausholte. Die Staatsanwaltschaft hatte von ihm das Bild des zweiten Boß eines Schwerverbrechers entworfen. Jetzt hob sich aus seinen Worten das Portät eines sauberen Soldaten, eines verantwortungsbewußten Staatsmannes und lebensvollen, tatkräftigen Menschen. Das war nicht einfach. Tagelang sprach man allein von den Bemühungen Görings, im August 1939 den Krieg mit den Westmächten zu verhindern. Der Zeuge Dahlerus, ein Schwede, der damals die gefährliche Rolle des Vermittlers spielte, mußte die Sachangaben des Angeklagten Wort für Wort bestätigen.

Anfangs war niemand im Saal bereit, dem früheren Reichsmarschall auch nur ein Wort zu glauben. Göring spürte das und griff zur Abwehr einige falsche Behauptungen der Anklage auf, die er besonders schlüssig zu widerlegen vermochte. So hatte man der Reichsregierung ernsthaft den Vorwurf gemacht, daß sie ihren eigenen Gesandten in Prag ermorden wollte, um einen Zwischenfall herbeizuführen, der sich als Kriegsgrund verwenden ließ. Das stand angeblich in einem Dokument. Es fiel Göring nicht schwer, diese Anschuldigung zu entkräften, denn tatsächlich tauchte der Gedanke eines möglichen Mordes nur als eines unter vielen Beispielen der Fantasiegebilde in einer politischen Analyse auf.

Der Angeklagte wurde heftig beschuldigt, Quisling (Norwegischer National-Politiker, wegen Zusammenarbeit mit dem Nationalsozialismus hingerichtet) Geld gegeben zu haben. Er stellte fest, das sei nicht wahr. Wäre es der Fall gewesen, dann hätte er mehr bewilligt als das knickrige Auswärtige Amt. Er sei mindestens so großzügig wie Engländer und Amerikaner. Diese Antwort rief ein Lächeln im Gerichtssaal hervor. Einige

Die Sache bleibt dunkel

Das Gericht zeigte sich sehr bald weniger großzügig, als im Falle Göring. Bestimmte Themen durften nicht mehr berührt werden. Wer von Versailles und der inneren Not Deutschlands vor 1933 sprach, wurde rigoros unterbrochen. Die Kreuzverhöre gestalteten sich oft so scharf und ätzend, daß manchmal schon der Zuhörer Blut und Wasser schwitzte. Es gab Fragen, die man einfach als Zumutung empfand. Andere wirkten wie die schillernden Tricks eines Jongleurs. Etliche aber kann ich nur mit dem Griff eines Taschendiebes vergleichen. Ich hörte die öffentlichen Vernehmungen von achtzehn meiner Kameraden mit an. Mir schien, daß dabei mancher Tatbestand eher verwirrt als geklärt wurde. Man erlebte Katastrophen von Unzulänglichkeiten und Verfälschungen, die der Kampf vor diesem Gericht so mit sich brachte. Die meisten von uns stellten sich dieser scharfen Prüfung und gingen in den Zeugenstuhl. Nur Rudolf Heß, der frühere Stellvertreter Hitlers, und Dr. Frick, einst Reichsminister des Inneren und letzter Reichsprotektor von Böhmen und Mähren blieben in der Box. Man sagte ihnen, daß eine Rechtfertigung zwecklos sei.

Dr. Robert Ley hatte sich in seiner Zelle erhängt und ging damit jedem Verhör und einem Todesurteil aus dem Wege. Am tiefsten enttäuschte uns, daß die Staatsanwälte des Westens sich lediglich im Ton von denen des Ostens unterschieden. In der Sache selbst zeigten sie die gleiche Entschlossenheit, an Ermittlungsergebnissen vorbeizugehen wie jene. Ohne es auszusprechen, forderten sie alle den Kopf aller Angeklagten. Die wahrhaft stumpfsinnige Ablehnung selbst der einwandfreiesten Entlastungsbeweise drückte Hermann Göring mir gegenüber so aus: „Ich sehe, daß wir in diesem politischen Prozeß nur mit Feindschaft zu rechnen haben *und nicht mit Recht!*"

Es ging jedoch nicht nur um unseren Kopf, sondern auch um das weitere Schicksal von Millionen Deutschen. Ohnmächtig saßen wir da, ohne auch nur mit einem Wort eingreifen zu können.

richtig placierte, handfeste Dokumente wurden zur nächsten brauchbaren Hilfe. Da versuchte die Anklage, Göring persönlich für Angriffe der deutschen Luftwaffe auf zivile Ziele in Polen verantwortlich zu machen. Der Verteidiger wies nun einen Bericht vor, den der ehemalige französische Militärattaché aus Warschau nach Paris schickte. In ihm hieß es, daß die deutsche Luftwaffe in Polen ausschließlich militärische Ziele attackierte.

Seine Sammlerleidenschaft gab Göring unumwunden zu, hob aber hervor, daß die Übergabe seiner Sammlung an den Staat längst ins Auge gefaßt sei und auch tatsächlich vorbereitet war.

Allmählich schienen jetzt seine Argumente ernst genommen zu werden.

Als selbst Angeklagter möchte ich folgendes feststellen: Vor allem gewann Göring durch seine Haltung gegenüber den Mitangeklagten menschliche Sympathien. Er übernahm für die Handlungen anderer auch dann die Verantwortung, wenn sie ihm früher nicht unterstanden. Betr. der Verfolgung der Kommunisten im Zusammenhang mit dem Reichstagsbrand antwortete Göring: „Auch ohne diesen hätte ich die Kommunisten im Februar 1933 verhaften lassen, einfach weil diese im umgekehrten Falle mit ihren Gegnern noch viel radikaler verfahren wären."

Der amerikanische Ankläger Jackson warf Göring geheime Sitzungen des „Reichsverteidigungsrates" unter seiner Führung vor. Göring konnte auch das widerlegen und antwortete, daß eine solche Sitzung niemals tagte. Jackson verlor bald die Geduld und wurde grob. Der Angeklagte durfte nur noch mit ja oder nein antworten. Die Fragen des Sowjetanklägers Rudenko vermochte Göring leicht abzuwehren. Die Franzosen verzichteten mit einer spitzen Bemerkung auf ihr Kreuzverhör. Auch der Engländer Sir David Maxwell-Fife konnte nur wenig erreichen. Trotzdem wußte der frühere Reichsmarschall vom ersten Tage des Prozesses an, daß sein Schicksal schon allein anstelle Hitlers besiegelt war.

Einmal folgte ein weiblicher Filmstar der Verhandlung. Die elegante Frau antwortete auf die Fragen der Journalisten: „Ich sah ein langsames Sterben".

Es war Rita Hayworth . . .

Schlußworte der Angeklagten im Nürnberger Prozeß

Aus dem Buch „Von Versailles bis Nürnberg" von Erich Kern
In Nürnberg erhielten die Angeklagten am 31. 8. 1946 das Schlußwort. Hermann Göring erhob sich und sagte: „Die Anklagebehörde hat in ihren Schlußplädoyers die Verteidigung und ihre Beweisführung als völlig wertlos behandelt. Die unter Eid gemachten Ausführungen der Angeklagten wurden von ihr dort als absolut wahr angenommen, wo diese zur Stützung der Anklage dienen konnten, aber im gleichen Augenblick als Meineid bezeichnet, wo diese Aussagen die Anklage widerlegten. Das ist sehr primitiv, aber keine überzeugende Grundlage für die Beweisführung. Die Anklage führt die Tatsache, daß ich der zweite Mann im Staate war, als Beweis an, daß ich alles, was geschehen sei, gewußt haben müsse. Sie bringt keinerlei dokumentarisches oder sonstiges stichhaltiges Beweismaterial, wo ich dieses Wissen oder gar Wollen unter Eid bestritten habe. Es ist also nur eine Behauptung und Vermutung, wenn die Anklage sagt: Wer sollte dies gewußt haben, wenn nicht Göring als Nachfolger des Führers. Wiederholt aber haben wir leider gehört, wie gerade die schwersten Verbrechen am geheimnisvollsten verschleiert wurden. Daß ich diese furchtbaren Massenmorde auf das schärfste verurteile und mir jedes Verständnis hierfür fehlt, stelle ich nachdrücklich fest. Ich möchte es aber noch einmal vor dem hohen Gericht klar aussprechen: Ich habe niemals, an keinem Menschen und zu keinem Zeitpunkt einen Mord befohlen und ebensowenig Grausamkeiten angeordnet oder geduldet, wo ich die Macht und das Wissen gehabt habe, solche zu verhindern. Für die von Herrn Dodd in seinem Schlußplädoyer neu aufgestellte Behauptung, ich hätte Heydrich befohlen, die Juden zu

töten, fehlt es an jedem Beweis und ist auch nicht wahr. Es gibt nicht einen einzigen von mir oder in meinem Auftrag unterzeichneten Befehl, daß feindliche Flieger erschossen oder dem SD übergeben werden sollten. Es ist auch kein einziger Fall festgestellt, wo Einheiten meiner Luftwaffe derartiges aufgeführt haben (wohl aber umgekehrt). Von der Anklage sind teilweise „Dokumente" hervorgebracht worden, die angebliche Äußerungen enthalten, von dritter oder vierter Person mitgeteilt oder mitgeschrieben, ohne daß ich je vorher diese gesehen habe, um dort einige Auffassungen richtigzustellen oder Mißverständnisse auszuschließen. Wie leicht aber bei Aufzeichnungen durch Dritte völlig entstellende Niederschriften entstehen können, beweisen unter anderem auch die stenographischen Protokolle dieser Gerichtssitzungen, die oft bei ihrer Überprüfung erst der Richtigstellung bedurften. Die Anklage bringt aus einem Zeitraum von 25 Jahren einzelne Äußerungen, die unter ganz anderen Verhältnissen und ohne jegliche Folge daraus zu ziehen getan wurden, als Beweis von Absicht und Schuld. Äußerungen, wie sie leicht aus der Erregung des Augenblicks und der herrschenden Atmosphäre gefallen sind. Es gibt wohl kaum eine führende Persönlichkeit auf der Gegenseite, von welcher nicht ähnliches im Ablauf eines Vierteljahrhunderts in Wort und Schrift gebracht worden wäre. Die Anklage stellt aus allem Geschehen dieser 25 Jahre, aus Besprechungen, Reden, Gesetzen, Teilhandlungen und Entscheidungen bewußte Folgemäßigkeit und lückenlosen Zusammenhang fest, wonach alles von Anfang an so gewollt und beabsichtigt gewesen sei.

Dieses ist eine derart irrige und jeder Logik entbehrende Auffassung, die einst die Geschichte richtigstellen wird, nachdem sich schon hier die Unrichtigkeit dieser Behauptung ergeben hat. Herr Jackson weist in seiner Schlußansprache darauf hin, daß die Signatarstaaten sich noch im Kriegszustand mit Deutschland befinden und lediglich ein Waffenstillstand durch bedingungslose Kapitulation herrsche. Nun ist das Völkerrecht aber einheitlich. Es muß dasselbe für beide Teile gelten. Wenn also alles, was heute seitens der Besatzungsmächte

in Deutschland geschieht, völkerrechtlich zulässig ist, dann war vorher Deutschland, zum mindesten Frankreich, Holland, Belgien, Norwegen, Jugoslawien und Griechenland gegenüber, in der gleichen Lage.

Wenn heute die Genfer Konvention Deutschen gegenüber keine Geltung mehr hat, wenn heute in allen Teilen Deutschlands die Industrie abgebaut wird und ebenso, wenn andere große Werte auf allen Gebieten in die anderen Staaten verbracht werden können, wenn heute das Vermögen von Millionen Deutschen beschlagnahmt wird und viele andere schwerste Eingriffe in Freiheit und Eigentum erfolgen, so können die weit geringeren Maßnahmen in den oben aufgeführten Ländern völkerrechtlich auch nicht verbrecherisch gewesen sein! Herr Jackson hat weiterhin ausgeführt, daß man nicht den Staat anklagen und bestrafen kann, sondern daß man dafür die Führer verantwortlich machen müsse.

Man scheint zu vergessen, daß Deutschland ein souveräner Staat, ein souveränes Reich war und seine Gesetzgebung innerhalb des deutschen Volkes nicht der Jurisikation des Auslandes unterworfen war. Kein einziger Staat hat je durch eine Notifizierung das Reich rechtzeitig darauf aufmerksam gemacht, daß man die Tätigkeit für den Nationalsozialismus unter Strafe und Verfolgung stellen werde. Außerdem wurde das Deutsche Reich von allen anderen Staaten anerkannt! Wenn man also jetzt Einzelpersonen, in erster Linie uns, die Führer, zur Rechenschaft zieht und verurteilt, gut: aber dann darf man nicht gleichzeitig das deutsche Volk bestrafen. Es hatte bei seiner autoritären Staatsführung keinen Einfluß auf das Geschehen. Ohne Kenntnis von den Verbrechen, die heute bekannt geworden sind, hat das Volk treu, opferwillig und tapfer den ohne seinen Willen entbrannten Existenzkampf auf Leben und Tod durchgekämpft und durchgelitten. Das deutsche Volk ist frei von Schuld!

Ich habe keinen Krieg gewollt oder herbeigeführt. Ich habe alles getan, ihn durch Verhandlungen zu vermeiden. Als er ausgebrochen war, tat ich alles, den Sieg zu sichern. Da die drei großen Weltmächte mit vielen anderen Nationen gegen

uns kämpften, erlagen wir schließlich der gewaltigen Übermacht. Ich stehe zu dem, was ich getan habe. Ich weise aber auf das entschiedenste zurück, daß meine Handlungen diktiert waren von dem Willen, fremde Völker durch Krieg zu unterjochen, zu morden, zu rauben und zu versklaven, Grausamkeiten oder Verbrechen zu begehen. — Das einzige Motiv, das mich leitete, war heiße Liebe zu meinem Volk, sein Glück, seine Freiheit und sein Leben. — Dafür rufe ich den Allmächtigen und mein deutsches Volk zum Zeugen an."

Rudolf Heß schloß seine Ausführungen mit dem Bekenntnis: „Stünde ich wieder am Anfang, so würde ich gleichermaßen handeln, auch wenn ich wüßte, daß am Ende ein Scheiterhaufen für meinen Flammentod brennt."

Hans Joachim von Ribbentrop rechnete scharf mit der Anklage ab: „Vor der Errichtung des Statuts dieses Gerichtshofes müssen wohl auch die Signatarmächte des Londoner Abkommens andere Ansichten über Völkerrecht und Politik gehabt haben als heute.

Als ich 1939 nach Moskau zu Marschall Stalin kam, besprach er mit mir nicht die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung des deutsch-polnischen Konfliktes im Rahmen des Briand-Kellog-Paktes, sondern er ließ durchblicken, wenn er zu der Hälfte Polens und den Baltischen Ländern nicht noch Litauen bekäme, könne ich gleich wieder zurückfliegen. Das Kriegführen galt in Moskau offensichtlich 1939 auch noch nicht als internationales Verbrechen gegen den Frieden, sonst könnte ich mir Stalins Telegramm nach Abschluß des Polenfeldzuges nicht erklären, das lautete: „Die Freundschaft Deutschlands und der Sowjetunion, begründet durch gemeinsam vergossenes Blut, hat alle Aussicht, dauerhaft und fest zu sein." Ich möchte das hier unterstreichen: Auch ich habe diese Freundschaft gewünscht. Leider ist davon für Europa und die Welt nur noch das Kernproblem geblieben: Wird Asien Europa beherrschen, oder werden die Westmächte den Einfluß der Sowjets an der Elbe, an der Adriatischen Küste und an den Dardanellen aufhalten oder gar zurückdrängen können? Mit

anderen Worten, Großbritannien und die USA stehen heute praktisch vor dem gleichen Dilemma wie Deutschland zur Zeit der von mir geführten Verhandlungen mit Rußland. Ich hoffe von Herzen für mein Land, daß sie im Ergebnis erfolgreicher sein werden ... Eine Revolution wird nicht verständlicher, wenn man sie unter dem Gesichtspunkt einer Verschwörung betrachtet ... Ich beklage diese scheußlichen Verbrechen, die diese Revolution beschmutzt haben, ich vermag sie aber nicht alle an puritanischen (sittengestrengen) Moralmaßstäben zu messen. Um so weniger, nachdem ich gesehen habe, daß auch die Gegenseite, trotz eines totalen Sieges, Scheußlichkeiten größten Ausmaßes weder verhindern konnte noch verhindern will ...

Für den kritischen Beobachter ist die Theorie der Verschwörung eine Verlegenheitslösung. Wer an entscheidender Stelle im Dritten Reich gewirkt hat, weiß, daß sie eine geschichtliche Unwahrheit darstellt, und der Vater des Statuts dieses Gerichtshofs erweist mit seiner Erfindung nur, welchem Milieu sein Denken entspricht! Ich könnte ebensogut behaupten, daß die Signatarmächte des Statuts eine Verschwörung zur Unterdrückung elementarster Bedürfnisse eines hochentwickelten, tüchtigen und tapferen Volkes gebildet hätten."

Wilhelm Keitel führte am Schluß aus: „Ich habe geglaubt, ich habe geirrt und war nicht imstande zu verhindern, was hätte verhindert werden müssen. Das ist meine Schuld. Es ist tragisch, einsehen zu müssen, daß das Beste, was ich als Soldat zu geben hatte, Gehorsam und Treue, für nichterkennbare Absichten ausgenutzt wurde und ich nicht sah, daß auch der soldatischen Pflichterfüllung eine Grenze gesetzt ist. Das ist mein Schicksal. Möge aus der klaren Erkenntnis der Ursachen, der unheilvollen Methoden und der schrecklichen Folgen dieses Kriegsgeschehens für das deutsche Volk die Hoffnung erwachsen auf eine neue Zukunft in der Gemeinschaft der Völker."

Ernst Kaltenbrunner, der vom ersten Augenblick an auf verlorenem Posten stand, endete mit den Worten: „Ich bin hier an-

geklagt, weil man für den fehlenden Himmler und andere mir vollkommen konträre (widersprüchliche) Elemente Stellvertreterschaft braucht. Ob man meine Darstellung nun angenommen oder verworfen hat, bitte ich Sie, das Schicksal und die Ehre Hunderttausender gefallener und lebender Männer der Allgemeinen SS, der Waffen-SS und der Beamtenschaft nicht mit Ihrem gerechten Fluch gegen Himmler zu verknüpfen."

Alfred Rosenberg hatte in seiner Nürnberger Zelle in seinem Nachlaß aufgezeichnet: „Ich habe einer als groß empfundenen Idee gedient, sie ist es gewesen, die die Besten von uns zu immer neuer Arbeit ermutigt hat. Ich konnte auch eine Bewegung, bei aller Erkenntnis gewisser Menschen, mitten im Kampf nicht verlassen, sondern mußte dem Reiche dienen, wo und so gut ich es vermochte. Darüber wird einst die Geschichte urteilen, wenn sie die Zustände und Mächte von 1918 bis 1933 und dann von 1933 bis 1945 prüft." In seinem Schlußwort vor den Nürnberger Richtern stellte er fest: „Dieses war nicht die Durchführung des Nationalsozialismus, für den Millionen gläubiger Männer und Frauen gekämpft haben, sondern ein schmählicher Mißbrauch, eine auch von mir zutiefst verurteilte Entartung."

Hans Frank verherrlichte in seinen Ausführungen christkatholische Grundsätze, indem er versicherte: „Es waren nicht technische Mängel und unglückliche Umstände allein, durch die wir den Krieg verloren haben, es war auch nicht allein Unglück und Verrat. Gott vor allem hat das Urteil über Hitler gesprochen und vollzogen über ihn und das System, dem wir in gottferner Geisteshaltung dienten . . .

Im Zeugenstand sprach ich von den tausend Jahren, die die Schuld von unserem Volke wegen des Verhaltens Hitlers an diesem Krieg nicht nehmen könnten. Aber auch nicht nur das sorgsam aus diesem Verfahren ferngehaltene Verhalten unserer Kriegsfeinde unserem Volk und seinen Soldaten gegenüber, sondern die riesigen Massenverbrechen entsetzlichster Art, die, wie ich erst jetzt erfahren habe, vor allem in Ost-

preußen, Schlesien, Pommern und im Sudetenland von Rusnoch verübt werden, haben jede nur mögliche Schuld unseres Volkes schon heute getilgt!"

Wilhelm Frick, Julius Streicher und Walter Funk äußerten sich nur kurz.

Frick erklärte mit Nachdruck, daß er und die Zehntausende internierter deutscher Beamter nur ihre Pflicht getan hätten. Hjalmar Schacht verteidigte ausschließlich seine Person und wies jede Schuld von sich.

Carl Dönitz führte aus:

„Ich möchte drei Dinge sagen:

1. Mögen Sie über Rechtmäßigkeit des deutschen U-Boot-Krieges urteilen, wie es Ihnen Ihr Gewissen gebietet. Ich halte diese Kriegsführung für berechtigt und habe nach meinem Gewissen gehandelt. Ich müßte das genauso wieder tun. Meine Untergebenen aber, die meine Befehle befolgt haben, haben gehandelt im Vertrauen auf mich und ohne auch nur den Schatten eines Zweifels an der Notwendigkeit und Rechtmäßigkeit dieser Befehle. In meinen Augen kann ihnen kein nachträgliches Urteil den guten Glauben absprechen an die Ehrenhaftigkeit eines Kampfes, in dem sie freiwillig bis zur letzten Stunde Opfer über Opfer gebracht haben.

2. Man hat hier viel von einer Verschwörung geredet, die unter den Angeklagten bestanden haben soll. Ich halte diese Behauptung für ein politisches Dogma. Als solches kann man es nicht beweisen, sondern nur glauben oder ablehnen. Große Teile des deutschen Volkes werden aber niemals daran glauben, daß eine solche Verschwörung die Ursache ihres Unglücks ist. Mögen Politiker und Juristen darüber streiten. Sie werden es dem deutschen Volke erschweren, aus diesem Verfahren eine Lehre zu ziehen, die entscheidend wichtig ist für seine Stellungnahme zur Vergangenheit und für seine Gestaltung der Zukunft: die Erkenntnis, daß das Führerprinzip als politisches Prinzip falsch ist. Das Führerprinzip hat sich in der

militärischen Führung aller Armeen der Welt aufs beste bewährt. Auf Grund dieser Erfahrungen hielt ich es auch in der politischen Führung für richtig. Besonders bei einem Volk in der trostlosen Lage des deutschen Volkes 1932. Die großen Erfolge der neuen Regierung, ein nie gekanntes Gefühl des Glücks in der ganzen Nation schien dem recht zu geben. Wenn aber trotz allem Idealismus, aller Anständigkeit und aller Hingabe der großen Masse des deutschen Volkes letzten Endes mit dem Führerprinzip kein anderes Ergebnis erreicht worden ist als das Unglück dieses Volkes, dann muß das Prinzip also falsch sein. Falsch, weil die menschliche Natur offenbar nicht in der Lage ist, die Macht dieses Prinzips zum Guten zu nutzen, ohne den Versuchungen dieser Macht zu erliegen. (Das gilt nicht nur für Deutschland).
3. Mein Leben galt meinem Beruf und damit dem Dienst am deutschen Volk. Als letzter Oberbefehlshaber der deutschen Kriegsmarine und als letztes Staatsoberhaupt fühle ich mich dem deutschen Volk gegenüber verantwortlich für alles, was ich tat und ließ."

Anschließend erhob sich Erich Raeder und sagte in seiner letzten Stellungnahme: „... Das zweite allgemeine, daher auch für mich wichtige Ergebnis des Prozesses ist die Tatsache, daß der deutschen Marine grundsätzlich ihre Sauberkeit und Kampfsittlichkeit auf Grund der Beweisaufnahme hat bestätigt werden müssen. Sie steht vor diesem Gericht und vor der Welt mit reinem Schild und unbefleckter Flagge da.

Den Versuch im Plädoyer Chawcross, den U-Boot-Krieg auf eine Stufe mit den Greueltaten zu stellen, können wir mit reinem Gewissen nachdrücklich zurückweisen; denn sie sind nach den klaren Ergebnissen der Beweisaufnahme unhaltbar. Insbesondere ist der Vorwurf, daß die Marine niemals die Absicht gehabt habe, die Seekriegsgesetze einzuhalten, völlig entkräftet; ebenso ist erwiesen, daß die Seekriegsleitung und ihr Chef niemals Verachtung für das internationale Recht gezeigt haben, sondern vielmehr bis zum letzten Augenblick ehrlich bestrebt gewesen sind, die moderne Seekriegführung mit den völkerrechtlichen und menschlichen Forderungen in Einklang zu

bringen. Ich bedauere, daß die Anklage immer wieder versucht, mich und die Marine zu diffamieren ... Ich bin aber auch der Überzeugung, daß die britische und amerikanische Anklage der eigenen Marine einen schlechten Dienst erwiesen hat, wenn sie den Gegner moralisch herabsetzte und als minderwertig hinstellte, der gegen die alliierten Streitkräfte jahrelangen, schweren und ehrenvollen Seekrieg führte. Ich bin überzeugt, daß die Admiralitäten der alliierten Länder mich verstehen und wissen, daß sie nicht gegen einen Verbrecher gekämpft haben.
Ich kann mir dieses Verhalten der Anklage nur damit erklären, daß ihre Vertreter, wie ich immer feststellen mußte, nur sehr wenig Urteil über die Grundsätze wahren Soldatentums und soldatischer Führung erkennen ließen und daher kaum dazu berufen erscheinen, über Soldatenehre zu urteilen.
Ich fasse zusammen: Ich habe als Soldat meine Pflicht getan, weil ich der Überzeugung war, dem deutschen Volk und Vaterland, für das ich gelebt habe und für das zu sterben ich jederzeit bereit bin, damit am besten zu dienen. Wenn ich mich irgendwie schuldig gemacht haben soll, so höchstens in der Richtung, daß ich trotz meiner rein militärischen Stellung vielleicht nicht nur Soldat, sondern doch bis zu einem gewissen Grade auch Politiker hätte sein sollen, was mir aber nach meinem ganzen Werdegang und der Tradition der Deutschen Wehrmacht widerstrebte. Dies wäre dann aber eine moralische Schuld gegenüber dem deutschen Volk und kann mich nie und nimmer zum Kriegsverbrecher stempeln; es wäre keine Schuld vor einem Strafgericht der Menschen, sondern eine Schuld vor Gott."
Baldur von Schirach wiederholte seine Lossagung von Adolf Hitler, die er schon als Zeuge vorgetragen hatte.
Fritz Sauckel bestritt jede persönliche Schuld.
Alfred Jodl faßte zum Abschluß des Prozesses noch einmal die Beweggründe zusammen, welche die Deutsche Wehrmacht veranlaßte , ihrem Volk bis zum letzten Tage des Krieges uneigennützig zu dienen.
Er führte aus: „Es ist mein unerschütterlicher Glaube, daß

eine spätere Geschichtsschreibung zu einem objektiven und gerechten Urteil über die hohen militärischen Führer und ihre Gehilfen kommen wird, denn sie und mit ihnen die ganze Deutsche Wehrmacht standen vor einer unlösbaren Aufgabe, nämlich einen Krieg zu führen, den sie nicht gewollt hatten und mit einem Nachrichtendienst führen mußten, der teilweise für den Gegner arbeitete. Und dies alles in der vollen und klaren Erkenntnis, daß dieser Krieg nach dem Willen der Gegner entschied über Sein oder Nichtsein des geliebten Vaterlandes. Was mich betrifft, so glaube ich, kein Mensch kann besser handeln, als wenn er von den Zielen, die ihm erreichbar erscheinen, das Höchste erstrebt. Das, und nichts anderes, war die Richtschnur meines Handelns seit je, und deshalb werde ich, welches Urteil Sie, meine Herren Richter, auch über mich fällen, diesen Gerichtssaal ebenso erhobenen Hauptes verlassen, wie ich ihn vor vielen Monaten betreten habe. Wer mich aber einen Verräter nennt an der ehrenvollen Tradition der deutschen Armee oder wer behauptet, daß ich aus egoistischen, persönlichen Gründen auf meinem Posten geblieben wäre, den nenne ich einen Verräter an der Wahrheit. In einem Krieg wie in diesem, in dem Hunderttausende von Kindern und Frauen durch Bombenteppiche vernichtet oder durch feindliche Tiefflieger getötet wurden, in dem jeder Partisan, jedes, aber auch jedes Gewaltmittel anwandten, das ihnen zweckmäßig erschien, sind harte Maßnahmen, die angewandt wurden, nicht um für Ihr Vaterland zu kämpfen, sondern nur, um möglichst viele deutsche Menschen umzubringen. Möge diese Zeit einmal durch eine humane Pflicht gegenüber der gesamten Menschheit ersetzt werden."

Franz von Papen begründete seine Teilnahme an der Regierung mit dem Glauben, den Nationalsozialismus in verantwortungsbewußte, ruhige Bahnen lenken zu können. Er habe im Christentum das beste Gegengewicht gegen ideologischen und politischen Radikalismus gesehen. „Will die Anklage behaupten, daß das deutsche Volk 1933 Hitler gewählt habe, weil es den Krieg wollte?" fragte von Papen, doch eine Antwort wurde ihm nicht gegeben.

Arthur Seyß-Inquart gab in seiner Rede einen kurzen Überblick über sein Wirken an dem Anschluß Österreichs und seine Tätigkeit in Holland. Seyß-Inquart bekannte nochmals, er habe Hitler als dem Verwirklicher Großdeutschlands gedient. „Ich vermag nicht heute ‚Kreuzigt ihn' zu rufen, da ich gestern ‚Hosianna' gerufen habe."

Im Gegensatz dazu wiederholte Albert Speer seine Angriffe gegen Hitler. Der Architekt und spätere Rüstungsminister erwarb sich durch seine Haltung vor und nach dem Zusammenbruch Sympathien. Der Feind respektierte sein berufliches Können. Fachleute der Rüstung unterhielten sich gern mit ihm über die erstaunlichen Leistungen, die er im Kriege aus der deutschen Produktion herausholte. Speer teilte Hitler 1944 in aller Form mit, daß das materielle Übergewicht des Gegners selbst durch die Tapferkeit des deutschen Soldaten nicht mehr auszugleichen sei. Außerdem sei es die oberste Pflicht einer Staatsführung, die Substanz ihres Volkes zu erhalten. Anfang 1945 reiste Speer im Lande umher und arbeitete gegen die Order Brücken und Fabriken zu sprengen. Trotzdem ist es verständlich, daß Hitler den Mann, der ihm mutig und offen entgegentrat, statt heimlich ins gegnerische Lager zu schleichen, geschont hat.

Konstantin Freiherr von Neurath ging auf die gegen ihn erhobenen Anwürfe gar nicht ein und beschränkte sich darauf, seine Vaterlandsliebe und sein gutes Gewissen zu unterstreichen.

Hans Fritzsche betonte, daß er als Rundfunksprecher nicht die Rolle gespielt hätte, die ihm die Anklage zuschob. Im übrigen sei er selbst getäuscht worden und habe im guten Glauben gehandelt. „Als ich darauf verwies, daß meine damalige Ansicht 1939 auch die amtliche Meinung der Sowjetunion und ihrer sämtlichen Zeitungen gewesen sei, nämlich die, daß Deutschland nicht Schuld am Ausbruch des Krieges mit Polen habe, war der russische Ankläger Rudenko geschlagen und es kam sogar am Richtertisch zu einem Heiterkeitsausbruch."

War auch die Verantwortung der Angeklagten jeweils verschieden: Ein gegenseitiges Belasten, vor allem ein Um-Gna-

de-Winseln wurde trotz allem nicht gehört. Die Mehrzahl der Angeklagten bot dem Gericht ein Bild von innerlich gefestigten Männern, die sich mit dem Schicksal abgefunden hatten. Keiner der Anwesenden vermochte sich auch der Wirkung der Worte der Todbedrohten zu entziehen.

Bernhard Shaw erklärte in London, die Alliierten hätten kein ethisches Recht, die Nürnberger Angeklagten hinzurichten: „Die Atombombe hat unseren Moralstolz aus dem Gerichtshof hinausgeblasen; nach Anwendung der Bombe ohne Warnung oder Ankündigung und nach ihrer unnützen Wiederholung sind wir kaum moralisch in der Lage, irgend jemand zu henken."

Die Urteilsverkündung

Am 30. September 1946 waren in und um den Nürnberger Justizpalast die Wachen der amerikanischen Militärpolizei und die aufgefahrenen Panzerwagen verstärkt worden. Die deutschen Verteidiger wurden peinlichster Leibesvisitationen unterworfen. Der Tag der Urteilsverkündung war gekommen. Das Urteil wurde von den Richtern abwechselnd verlesen. Raffiniert ausgeklügelt wurde weder der unglücksbringende Vertrag von Versailles noch der deutsch-sowjetische Geheimvertrag vom 23. August 1939, weder die damaligen Zustände noch die englisch-französischen Kriegserklärungen an Deutschland, weder die russischen Morde an polnischen Offizieren, weder die Flächenbombardierung auf zivile offene Städte im Hinterland noch der Abwurf vom Atombomben erwähnt. Selbst die britischen Landungsvorbereitungen in Norwegen wurden nur am Rande gestreift, die alliierten Operationsvorbereitungen und Pläne für Belgien und Holland mit einer Handbewegung abgetan. Alle Angriffshandlungen, alle Kriegs- und Humanitätsverbrechen der Alliierten waren in dem einseitigen Urteil nicht berücksichtigt worden.

Als verbrecherische Organisationen wurden verurteilt: das Korps der Politischen Leiter der NSDAP, die gesamte SS einschließlich Waffen-SS, der Sicherheitsdienst und die Gestapo.

Ausgenommen wurden lediglich die Einrichtung Lebensborn und die Reiter-SS. Nicht verurteilt als verbrecherische Organisation wurden dagegen SA, Reichskabinett, Oberkommando der Wehrmacht und Generalstab.

Die Anklage war bekanntlich nach vier Punkten gegliedert:
Punkt 1 = Verschwörung zur Erringung der Weltherrschaft
Punkt 2 = Verbrechen gegen den Frieden
Punkt 3 = Kriegsverbrechen
Punkt 4 = Verbrechen gegen die Menschlichkeit

Hermann Göring wurde in allen vier Punkten schuldig gesprochen;
Rudolf Heß schuldig laut der Punkte 1 und 2;
Hans Joachim von Ribbentrop schuldig in allen vier Anklagepunkten;
Kaltenbrunner schuldig nach 3 und 4;
Alfred Rosenberg schuldig in allen vier Punkten;
Hans Frank schuldig nach 3 und 4;
Wilhelm Frick schuldig nach 2, 3 und 4;
Julius Streicher nach 4;
Walter Funk schuldig nach 2, 3 und 4;
Hjalmar Schacht nicht schuldig;
Karl Dönitz schuldig nach 2 und 3;
Erich Raeder schuldig nach 1, 2 und 3;
Baldur von Schirach schuldig nach Punkt 4;
Fritz Sauckel schuldig nach 3 und 4;
Alfred Jodl schuldig nach allen vier Anklagepunkten;
Franz von Papen nicht schuldig;
Arthud Seyß-Inquart schuldig nach 2, 3 und 4;
Albert Speer schuldig nach 3 und 4;
Constantin Freiherr von Neurath schuldig in allen vier Punkten;
Hans Fritzsche nicht schuldig.

Seine letzte Begegnung mit Göring:

Wir blieben genau so streng voneinander isoliert, wie in den

vergangenen Monaten. Einigen gelang es dennoch, auf uns drei Freigesprochenen zuzutreten und zu gratulieren. Als die Zeit um war, kamen die Achtzehn, die noch auf ihr Urteil warteten in ein Nebengelaß. Ich stand dicht bei dem Fahrstuhl, der uns allmorgendlich unmittelbar in die Verhandlungsbox hinauftrug. Da ging der Reichsmarschall an mir vorbei. Ein Wachmann führte ihn zum Lift. Wenige Augenblicke später hörte man von neuem die Tür schlagen. Der Aufzug sank. Göring trat heraus. Er trug Handfesseln. Als er mich bemerkte, kam er näher. Der Soldat, der seine Ketten hielt, ließ sich mitziehen. Der Gefangene ergriff meine Hand, schüttelte sie, so gut es ging, und sagte in gänzlich unbefangenem, herzlichem Ton: „Ich freue mich, daß Sie freigesprochen wurden. Wir hatten Ihnen gegenüber tatsächlich ein schlechtes Gewissen." Göring aber wußte da schon, daß er zum Tode durch den Strang verurteilt worden war. Mir war das noch nicht bekannt ...

Am Nachmittag verkündete Lordrichter unter atemloser Spannung der Zuhörer die Strafsprüche. Die Angeklagten waren nicht im Saal, und sie wurden nur für kurze Zeit ihrer persönlichen Urteilssprüche, von zwei Militärpolizisten flankiert, in den Saal gebracht, wo sie, entweder unter oder an der Tür stehend, das Urteil anhören mußten, um von ihren Wachen sogleich aus dem Saal gebracht zu werden. Vor Verlesen der Todesurteile gegen die deutschen Heerführer verließen die alliierten Generale den Saal. Nur Lord Cunningham blieb sitzen: Er wußte, daß seine deutschen Marinekollegen keine Todesstrafe zu erwarten hatten.

Zum Tode durch den Strang wurden verurteilt: Göring, von Ribbentrop, Keitel, Kaltenbrunner, Rosenberg, Frank, Frick, Streicher, Sauckel, Jodl, Seyß-Inquart, Bormann (in Abwesenheit).

Zu lebenslänglichem Gefängnis: Heß, Funk, Raeder.

Zu 20 Jahren Gefängnis: Schirach, Speer.

Zu 15 Jahren Gefängnis: von Neurath.

Zu 10 Jahren Gefängnis: Dönitz.

Bevor Lordrichter Lawrence schloß, gab er bekannt, daß die Sowjetrussen durch General Nikitschenko ihre von dem Urteil abweichende Ansicht im Protokoll niedergelegt haben wollten. Sie waren der Ansicht, auch Heß hätte mit dem Tode bestraft werden müssen und Schacht, von Papen und Fritzsche seien nicht freizusprechen gewesen. Ebenfalls erklärten die Sowjets, daß auch die Reichsregierung und der Generalstab als verbrecherische Organisationen hätten verurteilt werden müssen.

Die Hinrichtungen

Der 16. Oktober 1946 war vom Internationalen Militärtribunal für die Hinrichtung bestimmt worden. Die Zeit des Wartens wurde um 22.45 Uhr jählings unterbrochen. Die beiden MPs vor Görings Zelle, die durch ein vergittertes Fensterchen unentwegt in den hellbeleuchteten Raum starrten, beobachteten, wie Hermann Görings Körper unter der Decke zu zucken begann. Gleich darauf hörten sie ein schweres Röcheln. Im Nürnberger Gefängnis wurde Großalarm gegeben. Ehe aber der Gefängnisarzt eintrat, hatte das Herz des Reichmarschalls zu schlagen aufgehört.

Sprachlos umstanden die Amerikaner den Leichnam ihres Paradeangeklagten. Nur der Geruch von bitteren Mandeln ließ erkennen, daß Göring eine Giftampulle mit Blausäure zerbissen hatte. Die kleine Messinghülse, die sich schließlich neben der Liegestatt fand, gab die letzte Gewißheit. Die Journalisten stoben zu den Telefonen. Seit Hiroshima hatte es für sie keine solche Sensation mehr gegeben.

Wer den Prozeß aufmerksam verfolgte, erinnerte sich einer Episode, die erst nachträglich Bedeutung gewann. Es war während der Verhandlung gegen Bormann. Dessen Rechtsanwalt gebrauchte den Satz: „Die Nürnberger hängen keinen, sie hätten ihn denn zuvor." Göring lachte schallend auf und kam immer wieder auf diesen Satz zurück. Ließ sein Verhalten nicht darauf schließen, daß er das Gift bereits bei sich trug?

Sofort mußten alle Todeskandidaten die Zellen wechseln, wur-

den nackt ausgezogen und mit Röntgenstrahlen durchleuchtet. sich der alliierten Rache entziehen könnte, ließ Colonel Andrus die übrigen Verurteilten vorsorglich fesseln.

Ein Journalist sagte, plötzlich habe sein deutscher Nachbar Damit ja kein zweiter freiwillig aus dem Leben scheiden und zähneknirschend die Worte ausgestoßen: „Der Schurke — auch tot noch sollte man ihn hängen!" Der Engländer antwortete darauf nach seinem eigenen Bericht: „So hassen könnt nur ihr Deutschen — einander!"

Als ersten, anstelle von Göring, dem Angeklagten Nr. 1 führten zwei Militärpolizisten Ribbentrop bis zum Schafott und banden ihm die Hände auf den Rücken. Einer der Richter fragte, ob er Hans Joachim von Ribbentrop sei. Blaß, aber gefaßt antwortete der Reichsaußenminister: „Ja". Er ging langsam das Schafott empor. Oben wandte er sich um und sagte laut in die gespenstige Stille: „Gott schütze Deutschland. Mein letzter Wunsch ist, daß Deutschland wieder einig werde und die Verbindung zwischen Ost und West hergestellt wird. Ich wünsche den Weltfrieden."

In dem Moment öffnete sich die Falltür. Während der Körper nach unten stürzte, straffte sich das Seil und schwang laut knarrend hin und her.

Als nächster wurde Generalfeldmarschall Wilhelm Keitel von den Militärpolizisten bis zu den Füßne des zweiten Galgens geführt. In aufrechter Haltung bestieg der Feldmarschall das Schafott. Oben sagte er: „Ich rufe den allmächtigen Gott an und bitte ihn, Mitleid mit dem deutschen Volk zu haben. Mehr als zwei Millionen deutscher Soldaten sind bereits vor mir für das Vaterland gefallen. Ich folge meinen Söhnen. — Alles für Deutschland — "

Auch er verschwand sogleich in der Falltür.

Alfred Rosenberg, der als nächster hereingeführt wurde, gab keinerlei Erklärungen ab und ging wortlos in den Tod.

Hans Frank, der ehemalige Generalgouverneur von Polen sprach: „Ich bitte Gott, daß er mich gnädig aufnimmt."

Innenminister Dr. Wilhelm Frick war der nächste. Er rief mit lauter Stimme: „Es lebe das ewige Deutschland!"

Dr. Ernst Kaltenbrunner, der stellvertretend für den Reichsführer SS Heinrich Himmler vor Gericht stand sagte angesichts des Todes: „Ich habe mein deutsches Volk und mein Vaterland von Grund meines Herzens geliebt. Ich habe nach den Gesetzen meines Landes meine Pflicht getan. Ich bedaure, daß mein Volk in seiner härtesten Zeit von Leuten geleitet wurde, die nicht Soldaten waren und die Verbrechen begingen. Daran hatte ich nicht teil und kämpfte ehrenhaft. Deutschland, Glück auf!"

Julius Streicher betrat schnellen Schrittes das Schafott und antwortete auf die Frage nach seinem Namen: „Sie kennen meinen Namen ja." Unter dem Galgen rief er u. a.: „Ich ehre die Soldaten, nicht aber die Juden. Auch euch werden die Bolschewiken eines schönen Tages aufhängen!" Sein letzter Gruß galt seiner Frau Adele . . .

Dann wurde Fritz Sauckel hereingeführt. Er war völlig gelassen und sprach seine letzten Worte klar und deutlich: „Ich sterbe unschuldig, mein Urteil ist ungerecht. Gott beschütze Deutschland. Möge es leben und eines Tages wieder groß werden. Gott beschütze meine Familie."

Generaloberst Jodl betrat als nächster aufrecht den Saal und ging in soldatischer Haltung auf das Schaffott zu. Er würdigte keinen der Anwesenden nur eines Blickes. In strammer Haltung stellte er sich unter dem Galgen auf. Seine letzten Worte waren: „Ich grüße dich, mein Deutschland!"

Als letzter wurde Dr. Arthur Seyß-Inquart hereingeführt. Durch seine Fußverletzung behindert, bestieg er langsam und bedächtig das Schafott. Leise, aber völlig gefaßt sprach er seine letzten Sätze: „Ich hoffe, daß diese Hinrichtung der letzte Akt der Tragödie des zweiten Weltkrieges und eine Lehre sein wird, so daß Frieden und Verständnis zwischen den Völkern herrschen werden. Ich glaube an Deutschland!"

Zuletzt wurde noch der Leichnam Görings hereingetragen und symbolisch unter dem Galgen niedergelegt.

Der Henker Woods sagte: „10 Mann in 103 Minuten, das war schnelle Arbeit!" Dreist lächelnd fügte er hinzu, daß er jetzt zu einem ordentlichen Trunk bereit sei!

Die Londoner „Times" schrieb am Schlusse ihres Berichtes über die Hinrichtung am 28. Oktober 1946, unter dem Titel „Nacht ohne Morgen": Der Morgen, den diese elf nicht mehr gesehen haben, brachte weder frohe Stimmung noch Beruhigung für die Sieger. Und sie haben Deutschland ein Gefühl des Sieges gegeben, als sie es zuließen, daß Hermann Göring so starb, wie er wollte, und nicht, wie sie gewollt hatten . . . "

Habt ihr Vernichtung auch beschlossen
der Streiter für der Sonne Sieg,
wird vieler Blut auch noch vergossen,
durch Henkershand, durch Bruderkrieg —
Schlagt zu, ihr schlagt doch ganz vergebens.
Wohl stirbt der Mensch, doch Gott stirbt nicht.
Es bleibt das Wunder allen Lebens:
Der längsten Nacht folgt wieder Licht!

Zwischen Lüge und Wahrheit

Aus dem Buch von Erich Kern *„Verbrechen am deutschen Volk":*

Seit dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges wurde und wird die Öffentlichkeit aller Länder unentwegt mit Berichten über angebliche deutsche Verbrechen überschüttet. Diese zentral gesteuerte Nachrichtenoffensive war und ist ein Teil der psychologischen Kriegführung gegen die deutsche Nation. Diese Bosse und ihre kommunistischen Emigranten logen in allen Feindstaaten das Blaue vom Himmel herunter, um den deutschen Kampfwillen an den Fronten und in der Heimat zu lähmen. Auch nach dem Kriege wurde diese infame Lügenpropaganda weitergeführt.

In Deutschland selbst, sowohl in den östlichen wie in den westlichen Besatzungszonen, übernahmen die früheren Gehilfen der Hetzsender des Kommunisten Willi Münzenberg (Frankreich), Sefton Delmer (England) und des „Nationalkomitees Freies Deutschland" (Rußland) die weitere Hetze über

Institute der öffentlichen Information und Meinungsbildung. Ein Teil besteht aus Menschen, die ihr Vaterland im Stiche ließen und im schicksalhaften Kampf aktiv auf Seiten der Alliierten standen. Diese Menschengruppe wird ganz entschieden abgelehnt, weil sie die schwere Not nicht miterlebt hat. Also kann ihre Tätigkeit nach wie vor nur im Vergrößern, Aufbauschen wirklicher oder erlogener deutscher Verbrechen bestehen. Diese Leute werden natürlich von allen jenen Staaten geschickt und genutzt, die in Restdeutschland dreierlei wollen:

1. weitere Wiedergutmachungszahlungen und Reparationsleistungen vom deutschen Steuerzahler,

2. Schuldkomplexe im deutschen Volk wachhalten und steigern, damit auch in Zukunft jede deutsche Initiative ausgeschaltet bleibe,

3. alles Ausländische nachzuäffen, um das Vaterlandgefühl eines geeinten Deutschlands völlig zu verwirren und zu unterdrücken.

Selbst Jahrzehnte nachdem die Waffen schwiegen wird mit erdrückender Monotonie im Fernsehen, Rundfunk, in den Illustrierten, den Zeitungen, ja selbst in Büchern ein schauriges, blutiges Bild vom deutschen Kriegsverbrechen mit einer erstaunlichen Unermüdlichkeit wiederholt. Die Tendenz ist unverkennbar: Es wird n u r von deutschen Kriegsverbrechen gesprochen. Die Deutschen seien eben ein Verbrechervolk. Diese Rechnung aber geht nicht auf, denn gerade Deutschland führte die wenigsten Kriege und es geschahen im Reich vor der „Befreiung" die wenigsten Verbrechen! Und wie sieht das heute aus???

Die Antwort auf diese Frage möge sich der Leser selbst stellen.

Damit ja niemand auf die Idee kommen könnte, nach der Souveränitätserklärung der Deutschen Bundesrepublik alliierte Kriegsverbrecher durch die deutsche Justiz zu verfolgen, wurde in einem Vertrag vom 23. Oktober 1954 u. a. veröffentlicht: „Niemand darf allein deswegen unter Anklage gestellt — oder durch Maßnahmen deutscher Gerichte oder Behörden in

seinen Bürgerrechten oder seiner wirtschaftlichen Stellung beeinträchtigt werden — weil er vor Inkrafttreten dieses Vertrages mit der Sache der drei Mächte (USA, England, Frankreich) sympathisiert, sie oder ihre Politik oder Interessen unterstützt oder den Streitkräften, Behörden oder Dienststellen einer oder mehrerer dieser drei Mächte Nachrichten geliefert oder Dienste geleistet hat. Deutsche Gerichte oder Behörden sind hier nicht zuständig!"

Auf Grund dieses Überleitungsvertrages ist die Verfolgung westalliierter Kriegsverbrechen, begangen an Deutschen, den deutschen Behörden ausdrücklich v e r b o t e n !

Damit wurden von den Westalliierten ihre eigenen Kriegsverbrecher und alle deutschen Verräter „gesetzlich geschützt!" Hier nur ein Beispiel von vielen: Der ehemalige deutsche Major Dr. Hans Kemritz der Deutschen Abwehr verriet während des Krieges Nachschubflotten und Fahrzeuge für das Deutsche Afrikakorps an die Alliierten. Tausende Landser und Seeleute verloren ihr Leben. Nach dem Krieg betätigte sich dieser Schweinehund Kemritz in Berlin als Doppelagent für Ost und West und spielte Deutsche, die zum Teil dadurch ihr Leben verloren, den Sowjets in die Hände. Als er 1951 in Berlin von den deutschen Behörden verhaftet wurde, holten ihn die Amerikaner blitzschnell aus dem Gefängnis, und auf Befehl der Amerikaner mußte das Ermittlungsverfahren gegen Kemritz, das beim Landesgericht Frankfurt/M. lief, sang- und klanglos eingestellt werden!

„Der Begriff des Kriegsverbrechens wurde vom Sieger angewandt, aber gegen den Besiegten geprägt und durch die Siegerjustiz praktiziert. Mit dem wirklichen juristischen Begriff des Rechts hat diese einseitige Verfolgung nichts zu tun."

Das waren 1964 die Worte des französischen Verteidigers M. J. Isorni.

Schlußbetrachtung

Viele Leser werden immer wieder die Frage stellen: „Warum dieses Wühlen in der Vergangenheit?"

Darauf gibt es eine klare Antwort: „Weil die zeitgeschichtlichen Aufdeckungen beweisen, daß die deutsche Geschichte zurück bis zur Vereinigung unter Bismarck, vor allem aber während der letzten Jahrzehnte, systematisch umgelogen und umgebogen wird. Also wühlen doch die Lügner und Fälscher in der Vergangenheit und zwingen uns, energisch dagegen anzugehen. Der Deutsche soll uninteressiert und gleichgültig gehalten werden, um nach Lenins altem Schlachtruf: „Wer Deutschland besitzt, besitzt Europa" für die bolschewistische Revolution reif zu werden Die Systeme dafür sind in der ganzen Welt bekannt.

Wo einer in einer gänzlich verfahrenen Situation seines Volkes ungern gehörte Wahrheiten sagt, die ein erschreckend großer Teil dieses Volkes möglichst schnell zu vergessen trachtet, setzt er sich abfälliger Kritik aus. Man muß aber auch die Frage stellen: Wieso erwarten wir Haltung von einem Volke, das nicht nur die Mordgrenze am Eisernen Vorhang trennt, sondern auch noch zahllose innere Grenzen? Da sind Länder, Parteien, Konfessionen, Glaubenslose, Reichstreue, Kommunistentreue und die mehr oder weniger Riesenmasse der Gleichgültigen, die sich um nichts kümmern, was über ihr tägliches Leben hinausgeht.

Zwei riesige Machträume in Europa und im fernen Osten waren durch die bedingungslose Vernichtung Deutschlands und Japans zu Hohlräumen aufgerissen worden, in die jetzt fremde Mächte einströmten. Neun Zehntel davon füllt der Rote Osten. Nur mit Mühe gelang es damals den verblendeten Westalliierten, ein einziges Zehntel aus dieser Masse für sich zu retten.

Man macht sich nicht die Mühe zu prüfen, ob ein Mensch gut oder böse ist. Dies aber erkennt man nicht an einer Uniform oder sonstigen Kleidung, nicht an den Abzeichen von Parteien oder Organisationen und auch nicht daran, ob er in diesem

oder jenem Land geboren ist. Blinder Haß wird heute von verantwortungslosen Hetzern bevorzugt! Seit 1945 bemüht man sich von allen Seiten, mit ganz verschwindenden Ausnahmen, den Deutschen alles, aber auch alles zu verderben, was ihnen heilig sein sollte, was sie über alle Gegensätze hinweg einigen könnte: das Vaterland!

In diesem Begriffe ist so unendlich vieles eingeschlossen, daß er einer Erklärung im einzelnen nicht bedarf. Wenn es der Feind für gut befindet, alles zu beschimpfen und durch den Schmutz zu ziehen, was wir lieben, dann beweist er nur seine pauschal Verächtlichmachung des gesamten deutschen Volkes. Keine Gemeinheit, keine Scheußlichkeit, wo und von wem immer begangen, ist zu schlecht, um nicht durch Lügen und Verdrehungen ins Ungeheuere aufgeblasen und ständig wiederholt, fast jeden von uns unsicher werden zu lassen im Glauben an unser Volk und sein Recht als solches in seiner Eigenart zu bestehen. Dieses aber geschah und geschieht bis heute! Nicht etwa von seiten einer Gossenpresse, sondern auch von nur allzuvielen hochoffiziellen Stellen, Ämtern und Institutionen des öffentlichen Lebens.

Wie aber soll sich der Durchschnittsdeutsche dagegen wehren, zumal keine Gelegenheit versäumt wird, diejenigen als vorgestrig, unbelehrbar, ja verbrecherisch hinzustellen, die als kleine Minderheit sich nicht unsicher machen lassen in ihrem Bekenntnis zum Vaterland? Und das geschieht täglich und stündlich nicht nur vor aller Welt, sondern — und dies ist sehr viel verderblicher, ja geradezu selbstmörderisch — vor unserer eigenen Jugend!

Nach meinen persönlichen Erfahrungen ist diese Jugend nicht besser und nicht schlechter als jede Jugend zu allen Zeiten, aber sie sieht im zerrissenen Deutschland keine Aufgabe, für die sie sich einsetzen und begeistern kann. Es ist aber unmöglich, eine Jugend zu erziehen der man einimpft, ihre Eltern und Großeltern seien zu Kriegsverbrechern geworden?

Die Erzieher haben wohl ihre guten Vorsätze, müssen sich jedoch nach den Vorsätzen der „Umerziehung" richten — und diese ist alles andere als deutsch bzw. vaterländisch!

Man sehe sich doch nur die verschiedenen Geschichtsbücher an, aus denen unsere Jugend ihre Grundkenntnisse der Zusammenhänge schöpfen soll! Gewiß kommt es nicht auf die Bücher allein an, sondern auf die jeweilige Interpretation. Welcher Lehrer aber darf heute noch von der neuen Linie abweichen, ohne seine Stellung zu gefährden?

Gewiß, in Westdeutschland ist anderes ja auch kaum zu erwarten. In jedem besetzten Land gilt die Linie des Besatzers, und mir ist kein Fall in der Geschichte bekannt, wo die Interessen des Besatzers nicht vorherrschend waren. Außerdem kenne ich die gültigen Methoden der Demokratie nur zu gut, mit denen die verschiedenen amtlichen Klüngel sich alle Unbequemlichkeiten von seiten des Bürgers vom Halse halten. Wir haben im ganzen Westen täglich vor Augen, daß selbst ein so drohender äußerer Zwang, wie ihn der Bolschewismus darstellt, nur ganz wenige darüber nachdenken läßt. Selbst wenn unsere Freiheit echt wäre, was sie aber unter einer Besatzung nie sein kann und auch nie sein soll, ist eine Liberalität letztens sehr östlich geworden!

Im Abendland geht es jedoch um „leben oder untergehen", und das nicht erst seit 1945.

Wenn heute eine „Rede an die Deutschen" gehalten wird, so sind dieser Rede 26 Jahre der Umerziehung vorausgegangen. Besteht die „Freiheit" etwa darin, daß das Nürnberger Schandgericht bei uns zur Basis der Rechtsauffassung wird, daß Emigranten unsere Geschichte umfälschen und die Heimatliebe sowie das unveräußerliche Recht auf diese Heimat als überholtes Sentiment hinzustellen?!

Woraus besteht heute das „Christliche Abendland": Es befaßt sich mehr oder weniger intensiv mit dem, was sich aus Fernsehen, Film, moderner Kunst, Theater, Schundliteratur und der Vergnügungsindustrie herausgreift. Zum Glück ist unsere Jugend im Kern noch nicht so verbildet, daß sie nicht die innere Unsicherheit merkt, die hinter all diesen Mätzchen steckt. Wenn man jedoch einmal die „Bonner Zentrale für den Heimatdienst" gelesen hat und liest, dann könnte ein Teil des Inhalts ebenso gut in Prag oder in Moskau entstanden sein.

Bei solchen Diffamierern kann man selbstverständlich kein Verhältnis zum Vaterland erwarten.

Man muß sich nur fragen, wann endlich einmal das Allerweltbeglückungsgeschwafel aufhört, das doch von niemandem ernst genommen wird, am allerwenigsten von den unterdrückten Völkern!

Heute, 1971, da ich diese Aufzeichnungen niedergeschrieben habe, wird über Berlin verhandelt. Wozu eigentlich? Durch das ganze Hin und Her gewinnt man zwangsläufig den Eindruck, der tiefere Grund liege darin, von den wesentlichen Ursachen abzulenken. Die heutigen realen Machthaber sind daran sehr interessiert, und der heutige Zustand entspricht ihren ureigensten Wünschen, ist direkt ideal für sie. Die sowjetisch besetzte Zone muß eben zum Wohle der kommunistischen Internationale arbeiten und die anderen für die Besatzungskosten und die Aufwertungsprofite der Interessenten. Dafür haben sie doch allesamt für die deutsche „Befreiung" gesorgt. Ein wahrer Hohn auf die Menschheit. In Potsdam hieß es noch, das Deutsche Reich in den Grenzen von 1937 sei wieder herzustellen. Jedoch das Volk sollte endlich wissen, daß Papier geduldig ist; es wird vergilben und vergehen, wie alles, was menschliche Gier und Habsucht in naturwidriger Weise ausheckt. Es bedurfte schon der Bolschewisierung Polens, der Tschechoslowakei, Ungarns, Bulgariens, Rumäniens und Mitteldeutschlands, es bedurfte des Krieges in Griechenland, in Korea und in Indochina und schließlich der Blockade Berlins selbst, um in einigen vom Deutschen-Haß noch nicht geblendeten Köpfen die Einsicht dämmern zu lassen, daß der „Friede" uns nicht nur zehn Jahre der Konflikte in Mitteleuropa, sondern ein ganzes Jahrhundert der Konflikte auf der ganzen Erde beschert.

Mit der Blockade Berlins war der erste Vertrag der West-Alliierten mit Moskau gebrochen. Am 4. Mai 1949 schlossen die Westmächte wiederum einen Vertrag, in dem der Kreml sich verpflichtete, sämtliche Behinderungen im Berlin-Verkehr zu unterlassen. Es würde hier zu weit führen, die Fülle der Verstöße gegen diesen zweiten Vertrag aufzuzählen, während die

Reste des ersten Vertrages durch das SED-Regime Stück für Stück abgetragen wurden: Ost-Berlin wurde aus der Vier-Mächte-Verwaltung ausgeklammert, es wurde zur Hauptstadt der Zone gemacht, es wurde militaristisch und schließlich vom Westen radikal abgeriegelt.

Der Sowjet-Regierung genügte es, im gegenwärtigen dritten Übereinkommen mit den drei Westmächten in weiten Schritten vorwärts zu kommen:

1. Die Vertragsbrüche, mit denen der sowjetische Sektor aus der ursprünglichen Lösung für ganz Berlin herausgebrochen worden ist, sind vom Westen vergeben und vergessen.

2. Der zweite Vertrag, der nach der Blockade den Verkehr mit ganz Berlin wieder in Gang bringen sollte, ist ebenso wie der erste mißachtet worden.

3. Während der östliche Sektor Berlins zur Hauptstadt der Sowjet-Zone erklärt wurde, haben die Bonner Regierungen den Westmächten nicht einmal die Zustimmung abgerungen, Westberlin als Land der Bundesrepublik zu betrachten. Die neue Regelung hat Bonn eine Reihe von Befugnissen in West-Berlin entzogen und ist eindeutig verfassungswidrig.

4. Die Zulassung eines sowjetischen Konsulats in West-Berlin wird ebenso wie Punkt 3 die Behauptung von Berlin als selbständige Einheit bekräftigen.

Das einzige Zugeständnis, das für die Menschen in der ummauerten Stadt eingeräumt wurde: Die West-Berliner sollen bezüglich ihrer Reisen nach dem Osten den Bundesbürgern gleichgestellt werden, das heißt, auch sie werden den gleichen unvorhergesehenen Schikanen unterworfen sein.

Der Westen aber sollte bedenken, daß die Front im Osten nicht mehr in der Ukraine oder durch Polen verläuft, sondern von Lübeck bis Triest! Es gibt zwar Narren und Verbrecher, die uns diese Linie als „gerechte Grenze" aufschwatzen und diktieren wollen, doch sollte man dabei die Vergänglichkeit irdischer Dinge nicht außer acht lassen.

Wann und wo in der Geschichte hat es eine Regierung gege-

ben, die sich demokratisch nennt und ihr Volk so zynisch behandelt, und wo ein Volk, das sich so behandeln ließ?

Wo bleibt eine Volksabstimmung gegen die Verschenkungspolitik und gegen eine Ratifizierung der schicksalsschweren Ostverträge? War es nicht schon einmal da, daß ein neudeutscher Regierungs-Chef das deutsche Saargebiet über die Köpfe der landestreuen Saarländer an Frankreich verschenken wollte — also einen Teil des deutschen Reichsgebietes? Durch eine Volksabstimmung bekannte sich die erdrückende Majorität der Saarländer zum Mutterland!

Das Gefährlichste für uns ist: wir sind nach dem Willen der Sieger kein Staat mehr und durch die Teilung ist automatisch eine Entfremdung erfolgt, worauf alle Kommunisten stolz sind. Für einen „Deutschen Staat" ist vor allem bei der Jugend keine positive Einstellung mehr vorhanden.

Dazu kommen noch über zwei Millionen Gastarbeiter. Aber sie sind zumeist nicht als Gäste gekommen, sondern als „emigranti": als Auswanderer. Also können wir sie nicht nach Hause schicken. In etwa 100 Jahren könnte es bei dem südlichen Kindersegen und dem deutschen Geburtenrückgang mehr Ausländer geben als Einheimische.

Sowohl nach 1919 in Versailles als auch erneut nach der Gründung der Vereinigten Nationen wurde das Selbstbestimmungsrecht der Deutschen mit Füßen getreten. Aber derartige Fragen standen im August 1971, also 26 Jahre „nachdem die Waffen schwiegen", bei den Viermächteverhandlungen über Berlin überhaupt nicht zur Debatte.

Ein wirklicher Friede ist nicht möglich, wenn ein Volk andere Völker nachahmt, oder wenn ein Volk das andere in seine Fußstapfen zwingt! Wir sind verloren, sobald wir versuchen uns zu überfremden. Wir dürfen niemals etwas anderes sein wollen als Deutsche. Dieses Nationalgefühl haben alle anderen Völker. Es ist erschütternd, feststellen zu müssen, wie verfahren doch unsere Situation 1971 schon ist und wie wenig die Menschheit nach zwei furchtbaren Kriegen dazugelernt hat! Die Welt lebt heute zum größten Teil nach kommunistischen Prinzipien:

1. Verträge sind dazu da, um gebrochen zu werden.

2. Worte und Schriften haben mit Taten nichts zu tun.

3. Ehrliche Diplomatie gibt es ebenso wenig wie trockenes Wasser.

Stalin wußte, daß er durch die Hilfe von Roosevelt, Morgenthau und Truman der bolschewistischen Weltherrschaft nähergekommen war als je zuvor.

Hinter dem russischen Bären lauert schon der gelbe Drache. Die „Sieger" aber sind zu Wegbereitern eines Dritten Weltkrieges geworden? Die Friedensmacher von 1945 waren geradezu in ihrem Sinne ideal. Ihre Konstruktion bestand nur aus Fußangeln, Fallgruben und Selbstschüssen!

Jeder Krieg ist unnötig und endet mit einer Tragödie!

Die „Befreiung Deutschlands 1945" war nach dem Willen der Sieger eine Vergewaltigung des gesamten deutschen Volkes!

Namensverzeichnis

Heß, Rudolf
Heydrich, Reinhard
Higgins, Marguerite
Himmler, Heinrich
Hindenburg, Paul von
Hitler, Adolf
Hoeksema
Högner, Dr. Wilhelm
Hayworth, Rita
Ignatz, Isorni, M. J.
Jackson, Robert
Jaeckeln, Friedrich
Jodl, Alfred
Johler, Mattias
Jones, Edgar
Johnson, Anna
Kaltenbrunner, Ernst
Karnapandjitsch, B. M.
Kaufer, Alois
Keitel, Wilhelm
Kern, Erich
Kemritz, Dr. Hans
Kleist, Dr. Peter
Kleist, Ewald von
Kluge, Günter von
Kolbenheyer, E. C.
Korlakoff
Korte, Hans
Krasnow
Krüger, Walter
Kübler, Josef
Kübler, Ludwig
Lasch, Otto
Laval, Pirre
Lawnrece
Lenin, Wladimir
Ley, Dr. Robert
Löhr, Alexander
Ludwiger, Hartwig
Lüders, Paul
Maier, Dr. Reinhold
Maxwell-Fife, Sir David
McCloy, John
Model, Walter
Montgomery, Bernhard
Moser, Willi
Morgenthau, Henry
Müller, Friedrich Wilhelm
Münzenberg, Willi
Napoleon Bonaparte
Neurath, Konstantin, Freiherr v.
Nikitschenko
Ostertag, Ludwig
Oulmann, Haston
Pannwitz, Helmut, Freiherr v.
Papen, Franz von
Papst Pius XII.
Penezitsch, Slobodan
Pètain
Petwa, Gebhardt
Quisling, Vidkum
Raeder, Erich
Reichenberger, Josef
Remmlinger, Heinrich
Ribbentrop, Hans Joachim
Rappard, Fritz Georg von
Richert, Johann Georg
Richthofen, Wolfram,
Freiherr von
Freiherr von
Rosenberg, Alfred
Roth, Heinz
Rudenko, R.
Sauckel, Fritz

Schacht, Hjalmar
Scheidl, Dr. Franz Josef
Schirach, Baldur von
Schmid, Jakob
Schmid, Wilhelm
Schmitt, Heinrich
Schrader, Otto von
Schwarz, Wolfgang
Seifert, Karl
Seiß-Inquart, Dr. Arthur
Seldte, Franz
Shaw, Bernhard
Siebken, Bernhard
Sigl, Franz
Speer, Albert
Springer, Hildegard
Sven Hedin
Stadler
Stalin, Josef
Streicher, Julius
Tito, Josip
Tixier
Thorwald, J.
Utley, Freda
Ursinger, Christian
van der Vaart Smit
Völkers, Paul
Wagner, Jürgen
Walther, Erich
Wittkopf, Heinrich
Wlassow
Wolf, Anton
Zelenka, Professor
Zelenka, Professor

FRIEDRICH SCHLEGEL

Das Unrecht am deutschen Volk

Format 13 x 19,5 cm, Umfang 128 Seiten und 1 Bildseite, broschiert DM 15,00

In knapper und übersichtlicher Form bringt dieses Buch dem Leser nahe, was in der Nachkriegsliteratur zu dem Thema „Das Unrecht am deutschen Volk" erschienen ist. Es ist eine wahrlich bemerkenswerte und umfassende Arbeit. Sie überzeugt zudem wie wenige ihrer Art. Berufen, eine immer deutlicher werdende Lücke zu füllen, kann sie der Jugend, dem Unterricht, jedem nachdenkenden Menschen ein wertvolles Rüstzeug sein. Warum vor allem? Weil es sich hier um die wahre Darstellung wesentlicher Geschehnisse handelt.

In der Gegenwart, mit ihrem schnellen Vergessen, dem faulen Nichtbeschäftigen mit unangenehmen Mitteilungen, wird es immer nötiger, die klare Kenntnis vom Leidensweg des deutschen Volkes, von dem Unrecht, das man ihm antat, nicht vergessen zu lassen. Darum gehört ein Buch dieser Art in jede Familie, in jede Schulklasse, in jede öffentliche Bücherei und Betriebsbibliothek!

FRIEDRICH SCHLEGEL

Verfolgung und Diffamierung der Deutschen

Format 13 x 19,5 cm, Umfang 144 Seiten, broschiert
DM 18,00

Aus dem Vorwort:

Dem Volk und den Soldaten wird immer ein plausibler Kriegsgrund verlesen. Hier ist es das angestammte Herrscherhaus, dort die Freiheit der Demokratie. Da, weil der notwendige Lebensraum fehlt, und hier, weil ein „Krieg gegen den Krieg" geführt werden muß. Die Politik ist nie verlegen, den Krieg als eine Politik mit fortgesetzten Mitteln hinzustellen.

Soldaten ziehen nicht in den Krieg. Sie werden gerufen, und dann marschieren, reiten, fahren und fliegen sie in den Tod, weil sie glauben, durch ihr Opfer der Heimat Schreckliches zu ersparen.

FRIEDRICH SCHLEGEL

Wir werden niemals schweigen

Format 13 x 19,5 cm, Umfang 140 Seiten, broschiert
DM 18,00

Aus dem Vorwort:

Vor uns liegt die Aufgabe, die deutsche Gegenwart und Zukunft zu gestalten.

Das aber können wir nur mit der ganzen Wahrheit über die Vergangenheit, nicht mit der halben, die schlimmer ist als eine ganze Lüge. Außerdem würde der Bruch mit der Vergangenheit als Folge der Verstrickung in einem Schuld- und Verbrechenskomplex uns der Fähigkeit und Möglichkeit berauben, den zersetzenden Angriffen der uns unablässig bedrohenden bolschewistischen Weltrevolution mit Erfolg zu widerstehen.

Deshalb schweigen wir nicht länger!

